

**Pränumerations:**  
 mit täglicher Postverendung  
**Morgen- und Abendblatt:**  
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.  
 vierteljährig 5 fl., zweimonatlich  
 2 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.  
 50 kr.; mit separater Verendung  
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
 mehr. — Für Budapest ins Haus  
 gesandt: Ganzjährig 18 fl., halbjährig  
 9 fl., vierteljährig 4 fl. 60 kr.  
 zweimonatlich 2 fl. 20 kr., ein-  
 monatlich 1 fl. 60 kr.

**Redaktionsbureau:**  
 Zweidlergasse 14.

# Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Kleinere Nummern 4 kr. in allen Verschleisslokalen.)

**Man pränumeriert**  
 ausserhalb  
**Budapest**  
 durch die Postämter; für Buda-  
 pest im Expeditionsbureau des  
 „Ungarischer Lloyd“  
 Zweidlergasse Nr. 14,  
 wo auch die Inserate aufgenom-  
 men werden. — In Wien über-  
 nehmen Inserate die Agenten-  
 schaft des „Ungarischer Lloyd“,  
 Sigm. Pollak, II. Rothentor-  
 gasse 10; Haasenstein & Vogler,  
 Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im  
 Auslande Saalbach's Annoncen-  
 bureau in Dresden; G. L. Danne  
 & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf  
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-  
 chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-  
 stein & Vogler in Hamburg, Berlin,  
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,  
 Zürich; Havas-Lafitte-Bullier &  
 Co. in Paris.

Nr. 51

Budapest, Mittwoch, 4. März.

1874

Mit dem 1. März begann ein neues Abonnement auf das politisch-literarische, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Tagesblatt

## „Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

Ganzjährig in 12 Posten fl. 20.—	halbjährig für Budapest fl. 18.—
vierteljährig „ „ „ 5.—	monatlich „ „ „ 1.60
monatlich „ „ „ 1.90	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-Beilage „Victoria“:  
 Ganzjährig in 12 Posten fl. 24.— | halbjährig für Budapest fl. 22.—  
 vierteljährig „ „ „ 6.— | monatlich „ „ „ 1.11—  
 monatlich „ „ „ 6.— | monatlich „ „ „ 1.11—

Mit separater Postverendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir eruchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumerations mit Ende Februar abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Benutzung von Postanweisungen. Die genaue Adresse faun auf die Postanweisung geschrieben oder es faun dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“.

### zur Lage.

Budapest, 3. März.

„In einem Staate auf dem Kontinent läßt sich vielleicht schon jetzt der reine Parlamentarismus etablieren, wir meinen in Preußen. Dort besteht neben dem Parlament eine alteingewurzelte, selbstbewußte Bureaufkratie, eine Bureaufkratie, die durchdrungen ist von dem Bewußtsein der Ehre, die das Amt gibt, und deshalb auch erfüllt von der Pflicht, die es auferlegt. Die Bureaufkratie in Preußen ist unterthan dem Gesetz, aber sie beugt sich nicht vor den Personen der Gesetzgeber. Die Bureaufkratie in Preußen ist ein fester Körper, der sich von dem Parlamentarismus nicht korrumpiren, der die Verwaltung nicht von ihm stören läßt.“

Verwaltet aber muß ein Staat vor Allem werden. Es können Löcher in dem Rock entdeckt werden, welcher die Verwaltung bedeckt — dies ist Sache der Kontrolle des Reichstages; man kann Mittel und Wege finden, das Loch zuzustopfen — dies ist Sache der Gesetzgebung, des Reichstages; aber wenn man jeden Augenblick Wiene macht, dem Staate den Rock vom Leibe zu ziehen, wenn man unaufhörlich an ihm zerrt, so entdeckt man schließlich, daß man nackt sei, und man schämt sich.

### Mexikanische Charakterskizzen.

#### Silveria.

VII.

Nach acht Tagen schien die junge Erbin in der That etwas ruhiger geworden. Sie hatte es aufgegeben, Tage lang im Sattel zu sitzen und durch Felder und Wälder zu jagen. In ihren Gesprächen mit uns erwähnte sie wohl noch zuweilen Diego Lara's, doch hörte sie ohne Ungeduld von Lucia Dominguez sprechen. Ja, als Warren ein Mal gegen den Ingenieur Klage führte und vorgab, dieser sei viel zu wenig eifrig in seinen Arbeiten, nahm sie lebhaft Partei für ihn, was mir eine gute Vorbedeutung scheinen wollte.

Zwischen all' diesen Plänen und Intriguen vergaß ich fast den Erzfeind selber, nämlich Don Diego Lara. Indes sollte ich bald an ihn erinnert werden.

Eines Abends fand ich ihn, in seinem Mantel gehüllt, an der Straßenecke, in der Nähe von Silveria's Wohnung, wo er Jemand zu erwarten schien.

Ich weiß, Doktor, redete er mich an, daß Sie nichts weniger als mein Freund sind; aber Sie kennen mich, wie es scheint, sehr wenig und ich werde Sie dies des Gehens lehren müssen.

Ich glaube Niemandem Rechenschaft schuldig zu sein über mein Thun und Lassen, noch meine innersten Ueberzeugungen, entgegenete ich trocken.

Ich will Ihnen nur im Voraus sagen, Doktor, daß all' dies schlecht enden wird und Sie Ihren Theil dabei weg haben sollen.

Ich bin von Natur geduldig, wie alle Welt weiß; aber der ironische Ton Don Diego's mißfiel mir im höchsten Grade und ich vergaß im Augenblicke alle guten Lehren von Mäßigung und Klugheit, mit denen ich Warren's gegenüber so freigebig war.

Junger Thor, sagte ich wüthend und sagte Diego beim Handgelenk, wenn Du ein Duell willst, sei' ich noch scharf genug, Dir eine Kugel in Dein verbranntes Gehirn, oder zwei Zoll Eisen in Dein verderbtes Herz zu

Wie hat sich das parlamentarische Regiment bei uns praktisch gestaltet?

Einfach so, daß nicht nur der Reichstag selbst zu verwalten versucht hat, sondern daß auch jedes einzelne Mitglied der Gesetzgebung für seine Person ein Anrecht zu haben geglaubt hat an den Staat und seine Verwaltung (Einzelne meinten sogar, sie hätten Antheil an seinem Vermögen), daß jedes einzelne Mitglied der Gesetzgebung für sich das Recht in Anspruch nahm, zehn Personen oder mehr der Verwaltung aufzudrängen.

Die Gesetzgeber haben bei uns eingegriffen in die Verwaltung, die Verwaltung gestört — dies ist eine traurige Wahrheit.

Die Verwaltung muß bei uns emanzipirt werden, nicht vom Gesetz, nicht von der Gesetzgebung, wohl aber von den Personen der Gesetzgeber.

Das Ministerium ist bei uns nach Gesetz und Bedürfnis nicht ein Ausschuß der Majorität des Abgeordnetenhauses, sondern die oberste Verwaltungsbehörde, ernannt von Seiner Majestät und gebunden an die Weisungen Seiner Majestät, in seiner Gesamtheit verantwortlich Seiner Majestät einerseits und dem Reichstage andererseits.

England ist reich genug, um einen großen Apparat von politischen Ministern, politischen Staatssekretären u. s. w. zu bezahlen; bei uns muß der Chef des Ministeriums in eminentem Sinne eine politische Persönlichkeit sein; die Chefs der einzelnen Ressorts müssen in erster Linie Verwaltungsbeamte sein.

Politische Bedeutung soll keinen Grund abgeben, Jemanden von der Uebernahme eines Ressortministeriums auszuschließen; aber sie soll ihn nicht dazu empfehlen, geschweige denn ihn dazu berechtigen.

Der Chef eines Ministeriums darf sich von dem Abgeordnetenhaus die Marschroute nicht vorschreiben lassen. Er muß freie Hand haben für die Verwaltung, sonst kann er hierzulande überhaupt nicht verwalten. Er darf, was die Gesetzgebung betrifft, insbesondere soweit sie die Finanzverwaltung anbelangt, nicht der expedirende Subalternbeamte des Abgeordnetenhauses, er muß vielmehr sein Führer sein. Das Vertrauen des Reichstages zu ihm muß eine Wahrheit, darf keine Phrase sein.

Will man das parlamentarische Regiment in Ungarn für die Dauer sicherstellen, so stelle man zunächst die Verwaltung sicher. Nicht den Fürsten allein ruft die Geschichte ihr „trop tard“ zu.“

Wir citiren wörtlich aus einem Artikel, der vor nahezu vier Monaten in diesem Blatte erschienen ist.

Damals erregte unser Artikel in den Reihen der

orthodoxen Ritter der traditionellen Phrase und Schablone Aergerniß und Mißtrauen. Die „subtile“ Unterscheidung sollte einen bösen Sinn und eine böse Absicht bergen. Staatsfremdgelüste wurden hinter ihm gewittert. Und alles Das faßte ein offizielles Organ in der Andeutung zusammen, daß unser Artikel wohl „nicht bloß die Ansichten der Redaktion wiedergebe“.

Heute möchten wir fragen, wessen Ansichten dieser Artikel nicht wiedergibt. Vor ungefähr acht Tagen überraschte uns die „Neue Freie Presse“ mit dem Vorschlag, es sollte ein reines Beamtenministerium das Cabinet Szlavy ablösen. Wir schenken vor dem Namen Semeny nicht zurück, ohne uns erst die Erlaubniß dazu von den Wiener Generalpächtern des Liberalismus zu holen; der Vorschlag der „Neuen Freien Presse“ schießt ein Ministerium Edelsheim-Gyulay nicht aus.

Was ist seitdem in unseren parlamentarischen Kreisen zur Besserung der Lage geschehen?

Zunächst hat man noch dieses unglückliche Cabinet und den Reichstag mißbraucht, um durch die wiederholte Othobahnvorlage einigen beteiligten Banken und Herren auf Kosten entweder der Kasse oder der Reputation des Staates — denn die eine oder die andere wird die Kosten zu tragen haben, wenn die Frage der Entschädigung der Othobahnaktiönäre in greifbarer Gestalt an uns herantritt — eine drückende Sorge abzunehmen.

Dann begann das Geschäft der Koalitionsmaekerei. Wir stehen bekanntlich nicht auf dem Standpunkt der Herren, welche sich als Souveränpartei konstituirten haben. Die bestehenden Parteien haben — dies haben wir schon zu einer Zeit ausgesprochen, wo diese Ansicht noch als Kezerei galt — die Berechtigung ihrer Existenz eingebüßt, seitdem Koloman Ghyegy förmlich, Koloman Tisza that sächlich ihrer Opposition gegen den Ausgleich enttagt haben. Unseres Erachtens darf der Chef eines neuen Ministeriums nicht fragen, ob Derjenige, dem er ein Portfeuille anbietet, bisher dem linken Centrum, oder dem rechten, oder der Rechten angehört habe. In Zukunft — so will es uns scheinen — darf es nur zwei Parteien geben, eine Regierungs- und eine Oppositionspartei. Ob die Oppositionspartei in mehrere Schattierungen zerfällt, thut nichts zur Sache. Wer nicht mit der Regierung in der ist gegen sie. Aber wir wollen nicht die rein mechanische Zusammenfügung von Parteien und Ministern. Was die gegenwärtige Majorität unfähig gemacht hat, ihre Aufgabe zu erfüllen, das ist der Mangel an einem wirklichen Führer und Präidenten des Cabinets gewesen, nicht ihre numerische Schwäche. Ein sogenanntes Koalitionsministerium würde diesen Grundzug

solle. Um abzulenken, sprach ich daher von meiner Begegnung mit Diego, wohlgerührt indes, ohne der eigentlichen Natur unseres Gesprächs Erwähnung zu thun.

Ah! Diego ist immer in der Nähe unseres Hauses, daß er keinen Augenblick aus dem Gesichte verliert, Doktor! Und Du denkst noch immer an ihn?

Ich bin blaß und hager darüber, wie Sie sehen! Wenn Sie wüßten, wie es mich all' meinen Mühen kostet, nicht jede Minute an mein Haus zu eilen! Vorgerührt gegen Mitternacht, ward mir eine Serenade gesungen; ich aber habe mich nicht gezeigt, denn ich dachte an meinen guten, bösen Vormund, den ich nicht ärgern will. Aber Sie, Papa Bernagius, und er selber werden endlich doch Mitleid mit mir haben.

Nach einer weiteren Unterredung mit Silveria gelangte ich zu dem Schlusse, daß der Pfarver und der Rentiat sich ganz undenkbar Illusionen hingeben...

In weiteren drei Tagen erschien unsere Patientin unvermuthet bei mir. Sie war schwarz gefleckt und sah abgehärrt und bleich aus.

Was hat man mit mir vor? fragte sie mit finstrem Blick; bin ich ein Kind, Einer Spielzeugs, daß man mir von nichts Anderem vorfängt, als diesem Lucio Dominguez? Mein Vormund quält mich... oh! es ist furchtbar! Er ist herzlos, grausam gegen mich!

Sie sind undankbar, Silveria, entgegenete ich in strengem Ton; Sie wissen dann nicht mehr, was er bereits für Sie gethan! Hat er Ihnen nicht sein Leben, seine Neigungen, Alles zum Opfer gebracht?

Er rechnet es mir zum Verbrechen an, daß mein Herz nicht seiner Laune folgen will! Ihre Freunde sind geradezu lächerlich, mir Don Lucio in den schönsten Farben zu malen! Als ob Herr Warren's mich überhaupt verheirathet wissen wollte! Hat er nicht voriges Jahr diesen jungen Mann ebenfalls abgewiesen? Versuchen Sie es einmal, Doktor, werben Sie um mich! So sehr mein Vormund Sie liebt und schätzt, er schlägt Sie ebenfalls aus! Sagen Sie mir nur, wo er für Donna Silveria Martinez auserwählt hat?

jagen, verlaß Dich drauf, um Dich nachher möglicher Weise davon zu kuriren. Denkst Du an elenden Weichelmord, nun denn, ich bin genarrt.

Mein Gegner konnte keine Strafenzene zwischen uns wünschen; das Volk hätte für mich Partei genommen. Diego warf mir einen Joruesblick zu und entfernte sich. Mir galt vor allen Dingen nichts mehr, als Silveria zu retten, und komme, was da wolle. Noch ziemlich aufgeregt von der Unterredung mit Don Diego, langte ich bei meiner Patientin an, die ich vor einem Tische hinstand, wie sie eben einen Plan ihrer Lieblingsbesitzung Beleitino studirte.

Lucio hatte ganz recht; dieses Geschöpf hatte eine ganz und gar eigenthümliche Art, sich zu kleiden, zu schmücken, zu lächeln, zu sprechen. So trug sie heute einen kleinen Kranz frischer Gramatblüthen im Haar und ein Halsband aus Wachsleichen geflochten, und dieser Schmuck, dem Garten entnommen, der kaum ein paar Stunden glühte und blühte, ließ ihr entzückend!

Du bist schön, Silveria! sagte ich, sie auf die Stirn küßend!

Ein Kompliment von Bernagius? lachte sie auf. Ah! Ihre Käfer und Schmetterlinge und andere Lieblinge aus dem Thierreich werden am Ende eifersüchtig, Doktorchen! denn gewöhnlich muß ein Geschöpf Gottes bunte Flügel, ein paar hervorstechende Augen oder Aehnliches besitzen, um Ihre Aufmerksamkeit zu verdienen. Jetzt sagen Sie mir vor Allem, Doktor, was die kleinen Zeichen alle auf dem Plane da zu bedeuten haben. Hier sind Wiesen, Wälder und Felder und Bäche; aber was sind diese blaßgrünen Flecken?

Das sind die Sümpfe der betreffenden Gegend.

Ah! an deren Ufern Ihr Freund Lucio nach Tapiren jagt?

Mich ärgerte diese boshafte Bemerkung des Kindes nicht wenig; indem ich Silveria die Geschichte des jungen Ingenieurs mitgetheilt, hatte ich ihn am Ende lächerlich in den Augen gerade Derjenigen gemacht, von der ich wünschte, daß sie ihn im vortheilhaftesten Lichte erblickte

nach in weit höherem Maße tragen. Nicht mit den Personen soll paktirt werden, sondern mit den Bedürfnissen. Nicht neue Mitglieder eine neue Spitze thut vor Allem dem Kabinet, eine andere Führung thut ihm Noth. Wir scheuen — wir wiederholen es — vor keinem Namen zurück, auch nicht vor dem Namen Koloman Tisza, obgleich wir schon heute sagen können: Nach den Prinzipien, zu welchen sich Koloman Tisza in Bezug auf die Organisation der Verwaltung in dem Ausschuss der Ein- undzwanzig und in der Reunerkommission bekannt hat, werden wir uns ihm gegenüber in der schroffsten Opposition befinden. Aber Koloman Tisza bedeutet eine wirkliche Regierung, und wir wollen eine wirkliche Regierung, nicht den Schein einer solchen.

Uns lassen die Rangstreitigkeiten der parlamentarischen Eliten sehr kalt. Tritt Koloman Tisza in ein Ministerium, in welchem von Seiten der bisherigen Deputierten weder Semnyey, noch auch Vonyay sitzt, so ist dies ein Kabinet Tisza. Wird ein Kabinet Tisza gebildet, nun gut, dann soll es auch den Namen tragen, dann soll er auch Präsident des Kabinetes sein. Wir wollen nicht ein neues Intriquenspiel innerhalb des Kabinetes und der Eliten innerhalb des Abgeordnetenhauses. Wir wollen einen wirklichen Ministerpräsidenten, der thatsächlich die Zügel der Regierung führt und die Autorität der Regierung auch dem Abgeordnetenhaus gegenüber zur Geltung bringt, nebst diesem übrigens auch den Gedanken, daß das Abgeordnetenhaus nur einen Faktor der Legislative repräsentirt, nicht die Legislative.

**Budapest, 3. März.** Die Centralcommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Berathung des Gesetzentwurfes über die Unterdrückung der Viehsteuere fortgesetzt. Es wurden wohl am Gesetzentwurf einige Aenderungen vorgenommen, doch sind sie nicht von wesentlicher Bedeutung.

**Wien, 3. März.** Se. Majestät hat den bisherigen Oberceremonienmeister, Grafen Hugo Abensperg-Traun, zum Oberstjägermeister und an dessen Stelle den Obersten, Grafen Koloman Hunyady, zum Oberceremonienmeister ernannt.

Beim gemeinsamen obersten Rechnungshofe sind ebenfalls einige Veränderungen vorgekommen. Wie nämlich das heutige Amtsblatt meldet, geruhte Se. Majestät mit allerhöchster Entschliebung vom 27. v. M. dem Hofrath Anton Ritter v. Pech die angelegte Uebernahme in den bleibenden Ruhestand zu bewilligen, den mit Titel und Charakter eines Hofraths bekleideten Sektionsrath Julius Szent-Györgyi de Nagybapt zum Hofrath, den Hofsekretär Leopold Kurzmayer zum Sektionsrath und den mit Titel und Charakter eines Hofsekretärs bekleideten Rechnungsrath Franz Umlauf zum Hofsekretär des gemeinsamen obersten Rechnungshofes mit den ihm gemäßen Bezügen zu ernennen.

**Ansland.**

**Paris, 28. Februar.** (Orig. Corr.) Die Nationalversammlung beginnt sich doch nach dem stürmischen Austritt von vorgestern zu beruhigen. Zu Anfang der gestrigen Sitzung ging es noch ziemlich lärmend her. Dubergier de Hauvranne erklärte sich über seine Ausrufung vom Tage zuvor, die ihm einen Ordnungsruf zugezogen hatte, und es ward ihm nicht leicht, die Tribüne zu behaupten; aber der Schluß der Sitzung verlief friedlich. In welcher Verwirrung aber die Kammer sich noch befindet und wie wenig sie sich in den Steuerfragen eine Ueberzeugung gebildet hat, mag man daraus entnehmen, daß hintereinander drei verschiedene Amendements, alle auf die Uebertragung der Budgetkommission zu geneigter Berücksichtigung überwiesen

Er hat noch gar keine Wahl getroffen, und zum Beweis dessen kann ich Ihnen sagen, daß er Don Lucio nicht abhold ist.

Bei diesem Freier würde er die Geldfrage nun auf's Neue als ein Hinderniß betrachten.

Ermächtige mich, bei Herrn Warrens zu Gunsten Lucio's zu sprechen, und ich bürgte Dir für den Erfolg.

Silveria warf sich nachlässig auf mein Sopha, legte den Arm unter das Haupt und fragte dann in etwas gehobtem Ton:

Aufmerksam, Pava Bernagius, glauben Sie, daß mein zärtlich besorgter Pflegerwater sich ewig gegen eine Verbindung mit Diego sträuben wird?

Aufmerksam, kleiner Eigensinn, ja, immer und ewig!

Wenn Gott, Alles ist wider mich! rief sie, plötzlich empörungsartig und mit langen Schritten das Zimmer messend. Wissen Sie, was mein Vormund gestern behauptete? Es sei nicht wahr, daß Diego mich liebe...

er schwärme mit anderen Mädchen umher...

Das ist die Wahrheit.

Sie verbarf das Gesicht in beide Hände.

Schwören Sie mir, Doktor, daß dies so ist! sagte sie dumpf.

Jeden Augenblick, Señora Martinez.

Genug, Ihr Wort genügt mir. Das ist bitter und fast möcht' ich weinen... Nun denn, ich ergebe mich... thun Sie mit mir, was Sie wollen!

Man muß keinerlei Entschlüsse fassen in Leidenschaft und Eifersucht, Silveria...

Eifersucht? unterbrach sie mich auflachend, ich?

Jedoch ich laufe ja keine Gefahr, Herr Warrens wird Don Lucio abweisen, Sie werden ja sehen!

Noch denselben Abend überbrachte ich Silveria die Einwilligung ihres Pflegerwaters.

Lucio ist ein Ehrenmann, sagte ich der erröthenden Silveria, die ihr Gesicht an meiner Schulter barg; er betet Dich an und mit der Zeit wirst Du ihn lieben lernen. Jedenfalls wirst Du an ihm einen Gatten haben, auf dessen Arm Du Dich mit Stolz lehnen kannst!

wurden. Es wird dieser armen Kommission schwer werden, zu errathen, wo die Kammer hinaus will.

Nachdem für diesmal die Zudersteuer beseitigt, entwickelte Vorgeril seinen Vorschlag auf Besteuerung der photographischen Visitenkarten. Er will jedem Porträt einen Stempel aufkleben. Wird man ihn auf's Gesicht kleben? fragte ein Späßvogel zur Linken, worauf Vorgeril sehr ernsthaft erwiderte: Es gibt Leute, die dadurch nicht entfielt werden. Das Projekt Vorgeril's wurde verworfen und ebenso verwarf die Kammer endgiltig Belcastel's Klaviersteuer, von welcher die Budgetkommission nichts hören will. Endlich begann C. Verrier eine Rede über seinen Antrag auf Besteuerung der Glas- und Arzthauswaaren, deren Fortsetzung heute erfolgen wird. Der Bericht über die Wahl des Deputirten Swiney ist endlich definitiv festgestellt worden, nicht ohne daß es neue Streitigkeiten in dem betreffenden Bureau abgeleht hätte. Die Monarchisten bestehen darauf, in dem Bericht die Wahlmänner Swiney's auf's Schärfste zu tadeln; sie nehmen aber selbst diesen Anklagen den größten Theil ihres Wertes, indem sie schließlich beantragen, die Wahl für gültig zu erklären. Der Bericht wird heute verlesen werden und es könnte dabei zu heftigen Erörterungen kommen.

Thiers' Rede bei Empfang des Newyorker Albums hat die erwartete Wirkung hervorgerufen. Wie der offiziöse „Français“ erklärt, beklagen die konservativen Deputirten laut, daß der Expräsident der Republik sich immer tiefer mit den Radikalen einlasse. Dies ist das Thema aller reaktionären Blätter. Sie leiden, bemerkt heute das „Journal des Debats“, an der verdrüßlichen Laune jenes athensischen Bürgers, der sich darüber ärgerte, daß er Aristides immer den Gerechten nennen hörte. Es mißfällt ihnen, zu sehen, mit welchem Eifer alle Franzosen im Auslande den Mann beglückwünschen, der persönlich am Weissten zur Wiederherstellung des Landes beigetragen hat. — Gambetta's „Republique Française“ ist auch heute voll des Lobes für Thiers, seine Ausdauer in der Gegenwart, seine feste Hoffnung auf bessere Zeiten. Er glaubt an die Zukunft der Republik, und er sagt es. Sein Wort wird gehört werden. Frankreich ist gewöhnt an den Scharsinn des berühmten Greises. Er hat sich oft in seiner Politik getäuelt; er hat das Land selten in seinen Prophezeiungen getäuscht.

Der „Republique Française“ machen die allgemeinen europäischen Angelegenheiten und insbesondere die Pläne des deutschen Reichsfanzlers viel zu schaffen. Sie vernimmt mit Genugthuung aus sicherer Quelle, daß nicht nur die „Times“ schlecht berichtet war, als sie meldete, die deutsche Regierung hätte neue Schwierigkeiten betreffs der französischen Bischöfe erhoben, sondern daß sogar niemals seit der Regierung Mac Mahon's die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich besser gewesen sind, als in diesem Augenblicke. Dies rührt nach der „Republique“ einfach daher, daß die Angelegenheiten des „Kranken Mannes“ dem Fürsten Bismarck nicht nach Wunsch gehen. Der deutsche Reichsfanzler sucht sich also sicher zu stellen. Inwiefern er sich nicht so weit gehen, um Herrn von Bismarck zuzurufen, daß er den Herren Gorischakoff und Andrassy eine Koalition zwischen Frankreich, Italien und England entgegen stellen wolle. Es scheint ihm übrigens vortheilhafter für diese drei Staaten, ein Einverständnis mit Oesterreich und Rußland zu suchen. In Summa erklären die Propheten der „Republique“, daß die deutsche Reichsfanzlei am Besten thue, sich an die Politik des Feldmarschalls Molte zu halten, d. h. für sich selber einzusehen. Der gute Rath verdient mindestens einen guten Dank. In einem anderen Artikel behandelt das Blatt Gambetta's mit großer Anerkennung die in Deutschland vollzogenen militärischen Fortschritte und besonders die Verbesserungen der Eisenbahnen als strategische Hilfsmittel, nicht ohne zugleich einen Seitenhieb auf die Nationalversammlung zu richten, welche über unnützen Redeturnieren die Sicherung der nationalen Existenz verabsäumen.

Abermals ist eines der republikanischen Journale von Paris und zwar eines der gemäßigteren von dem Belagerungszustand getroffen worden. Der Polizeipräsident hat den öffentlichen Verkauf des „XIX. Jahrhunderts“ untersagt, weil dieses Blatt nicht mit dem nöthigen Respekt von der Nationalversammlung gesprochen habe. Das Redaktionsbureau steht überhaupt neuerdings den Journalisten stark auf die Finger, und wie in der guten Zeit des Kaiserreichs regnet es alle Tage Communiqués, die keineswegs immer glücklich abgefaßt sind.

Der Eintritt Duvier's in die Akademie erregte schon im Voraus die akademischen Gemüther in hohem Grade. Wie üblich wurde gestern in einer Art Generalprobe die Rede Duvier's vor einem akademischen Komitee, dem auch Guizot beizuwohnte, verlesen. Da, wie es scheint, Duvier für ut be-

Sie erhob den Kopf, ihr Gesicht war in Thränen gebadet, aber sie lächelte.

Sagte ich nicht, Pava Bernagius würde mich heilen? flüsterte sie. Aber... fordert nicht, daß ich Don Lucio plötzlich anbeten soll... Ihr habt gesiegt... nun rasch das Brautkleid bestell!

**Der Talmud als Literaturwerk.**

„Die Hagada ist bis jetzt wie herrenloses Gut behandelt worden, und jeder maßte sich das Recht an, mit ihren großen Schätzen nach eigenem Willen und Gutdünken zu schalten; allein sie erschließt sich nur Demjenigen, der mit methodischer Zuht und wissenschaftlichem Ernste in ihren Schacht hinuntersteigt, die Gesetze ihres Entstehens, ihres Wachstums und ihrer Bildung zu erschöpfen sich bemüht.“ Diese Worte Adolph Jellinek's können füglich die Ueberschrift zu seinem Unternehmen bilden, zu jener Sammlung, die er mit unermüdlichem Eifer und unverdroßenem Mühe fortsetzt, deren ersten Theil er vor nunmehr zwanzig Jahren herausgegeben und von der er jetzt bereits den fünften Theil hat erscheinen lassen. Sie enthalten den wissenschaftlichen Erklärungsgrund dafür, daß er die oft schimbar unbedeutendsten Splitter und für den oberflächlichen Blick werthlosesten Aeußerungen der Hagada sorgfältig zusammenträgt. Hagada und Hagada waren die beiden Gebiete, auf die vor dem Erblühen anderer Wissenschaften alle geistige Thätigkeit im alten Judenthum sich beschränkte. Die Grundlage beider war die Bibel. Jener, der Hagada, war es aufgegeben, Gesetz und Recht zu behandeln und aus der ewigen Urquelle abzuleiten, Sagen und Bestimmungen für das staatliche Leben, wie für die religiöse Uebung festzustellen und zu entwickeln; diese, die Hagada, hatte die Sorge für

\*) Sammlung kleiner Midraschim und vermischter Abhandlungen aus der älteren jüdischen Literatur. Fünfter Theil, Handschriften und Druckwerke gesammelt und nebst Einleitungen herausgegeben von Dr. Ad. Jellinek. Wien, Brüder Winter, vorm. Bergfeld und Bauer, 1873.

funden hat. Napoleon III. einige Vobsprüche zu spenden, so erhob sich eine lebhaftere Diskussion. Namentlich Guizot verlangte die Abänderung der Stelle, während E. Augier für die Beibehaltung derselben eintrat. Die Mehrheit des Comité's unterstügte E. Augier und darauf gestützt, hat Duvier sich geweiht dahin, ob er sich bis Donnerstag eines Anderen bestimmen wird. Der Andrang des Publikums zu dieser Sitzung wird groß werden; alle Eintrittskarten sind längst vergriffen.

Gestern hat ein Duell zwischen zwei Redakteuren des „Figaro“ und des „Paris Journal“ stattgefunden. Durch den Souha'schen Vorfall gewigtig, hatten die Duellanten G. Mailart und Le Gallias sich auf belgisches Gebiet begeben. Beide sind, wie es scheint, nur leicht verwundet worden.

— A b e n d s. Die Angelegenheit des Deputirten Melvil-Blancours ist heute zur Debatte gekommen. Von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus tadelte Langlois (von der äußersten Linken) und der Merisale du Temple die Verhütung des Prozesses. Du Temple verirrte sich dabei auf das Gebiet der allgemeinen Politik und wurde so ungemüthlich gegen gewisse gottlose Kollegen von der Rechten, daß er unter den Royalisten selbst lautes Murren erregte. — D'Albion's dementirt man das Gerücht, der Gesandte in Petersburg, General Le Flo, solle durch Gontaut-Biron ersetzt werden.

London, 28. Februar. Zur Bestätigung der Gerüchte, daß Herr Gladstone beabsichtigt, für eine zeitlang wenigstens von der Führerschaft der liberalen Partei zurückzutreten, erwähnt das „Athenäum“, daß der ehemalige Premier an Professor Max Müller geschrieben hat, er gedente seine Aufmerksamkeit der Philologie zu widmen. Die „Akademie“ erklärt sich für ermächtigt, die vorstehende Angabe des „Athenäum“ zu deklamiren. Inwiefern geht in London das Gerücht, daß Herr Gladstone in der That beabsichtigt, sich eine zeitlang vom öffentlichen Leben zurückzuziehen und der Literatur, insbesondere der Uebersetzung klassischer Werke sich zu widmen. Auch eine Reise nach dem heiligen Lande wird unter den Herstellungen, denen der Ex-Premier sich hinzugeben beabsichtigt, erwähnt.

Der Tichborne-Prozess hat heute nach einer Dauer von 188 Tagen sein Ende erreicht. Gegen 12 Uhr schloß der Vordoberrichter, Sir Alexander Cockburn, sein langes und gründliches Resümee in welchem er zuletzt hervorhob, daß der Präsident in Australien einer Beschäftigung nachging, die nicht mit der Lebensweise Roger Tichborne's, wohl aber mit der Arthur Orton's vereinbar war. Das allein sei dazu angehan, zu zeigen, daß der Angeklagte nicht Roger Tichborne sein könne. Die Geschworenen zogen sich hierauf in ihre Beratungskammer zurück, um ihr Verdict zu erwägen, und nach einem halbständigen Berathung erklärten sie den Angeklagten für Arthur Orton und des Tichborne's und des Tichborne's für schuldig. Sodann verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 14 Jahren Zuchthaus. Bald nach der Verkündung des Urtheils wurde Arthur Orton nach dem Milbank-Gefängnisse abgeführt. So endete der gigantische Prozeß.

**Del. Depeschen des „Ung. Lloyd.“**

**Wien, 3. März.** (Orig.-Dep.) Die Kreditanstalt schreibt für den 15. April eine außerordentliche Generalversammlung wegen Statutenänderung aus. — Börse in Folge von Exekutionen in Raubanken flau.

**Wien, 3. März.** Der „N. Fr. Presse“ wird aus Paris telegraphirt: In Folge entschiedener Weisung Mac Mahon's lehnt die Regierung ab, im Streite zwischen der französischen Akademie und Duvier zu interveniren; Duvier weigert sich, die in seiner Rede enthaltene Beherrschung Napoleons III. und des Kaiserreichs zu streichen; in der morgigen Sitzung wird die Akademie hierüber entscheiden. — Ledru Rollin verhandelt seine Wahl besonders den Landwählern, während Lepetit in Folge eines Schreibens von Thiers gewählt wurde.

**Berlin, 3. März.** Der Reichstag nahm ohne Debatte den Antrag wegen Sistirung des Strafverfahrens gegen Wajunk und Sonnemann an, begann sodann die Debatte über Gärbers Antrag wegen Aufhebung der diskretionären Gewalt des Oberpräsidenten in Elsaß. Redner motivirt seinen Antrag, daß diese Gewalt nicht mehr nöthig sei, wirft der Regierung die

religiöse Erbauung, für die Klärung und Verbreitung des gedanklichen Theiles der Religion übernommen. Ihr Kleft ein gut Theil von dem Charakter ihrer Bezeichnung an, die eigentlich Rede bedeutet. Während jene, die Hagada, die ursprünglich nicht ausgezeichnet werden durfte, um das Recht nicht erstarren zu lassen, sondern stets in lebendigem Fluße zu erhalten, als das oft mühsam erungene Ergebnis strenger Gedankenarbeit, ihrer Natur nach zur Aufzeichnung hindrängt, ein eigentliches Schriftthum ausmacht, trägt die Hagada vom Hause aus den Charakter des lebendigen Wortes; das Rednerische, Ungebundene, Springende ist ihre innerste Natur; jene ist bedächtig, kühl, verständig, Wahrheit ist ihre oberste Forderung; diese ist kühn, feurig, unbesonnen, Eindruck ist ihre Lösung. Das gleiche Bestreben, Beide, alle ihre Aufstellungen aus der Bibel nachzuweisen, hat zu ungleichen Wirkungen geführt; wenn jene zur Knechtung und Vergewaltigung, führt diese oft zur Belebung und Vertiefung des Bibelwortes, und während jene nach dem Ernste ihrer Anlage aus einer gewissen inneren Nothigung heraus nach einer Begründung ihrer Lehren aus der Schrift sich umsieht, und so dem Zwange selbst eine höhere Weiße gibt, tragen bei dieser die Nachweisungen ihrer Ansichten aus der Bibel den Charakter des Willkürlichen und werden bald ein Spiel, eine Uebung des Willens, abgebrochen sind daher zumeist die Darstellungen der Hagada auf uns gekommen, flüchtig hingeworfene Aufzeichnungen, kurze Striche eines Entwurfes, dürre, oft auseinandergefallene Gerippe des Gedankenganges sind Alles, was von uns übrig geblieben ist, was einstmal's voller Leben war, Kraft und Eindringlichkeit besessen haben mußte. Dieser trümmerhafte Zustand der Darstellung, verbunden mit der Eigenthümlichkeit dieses Gebietes, wirken zusammen, den Eindruck, den diese Literatur heute auf den modern Gebildeten macht, zu beeinträchtigen und oft als kraus und wunderbarlich das erscheinen zu lassen, was nur der Erklärung entbehrt, um sofort begrifflich und begründet zu werden.

Sie ist viel verspottet worden, die Hagada; mit bequemen Wig hat man ihre Deutungen abenteuerlich ge-

Mäßregelung gegen die Presse vor, wie auch die Ausweisung der Landesangehörigen aus Elsaß-Lothringen. Der Regierungskommissär bittet, den Antrag abzulehnen mit Hinblick auf die andauernden Erregungen in Elsaß-Lothringen, welche von Frankreich aus geschürt werden; nachdem Winterer für den Antrag gesprochen und hervorgehoben, daß die katholische Kirche verfolgt werde, beantragt Ruitzammer, den Antrag an die Kommission zu verweisen. Fürst Bismarck sagt: die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten würden in Versailles gewiß nicht jene Redefreiheit genießen können, von der sie in der heutigen Reichstags-Sitzung Gebrauch machen; der Belagerungszustand in den Reichslanden sei notwendig; auch in Frankreich sind 28 Departements im Belagerungszustand; Bismarck wirft den Elsaßern die Mitschuld an dem letzten Kriege vor, weil sie damals nicht protestirten und verlangt das Vertrauensvotum für die Reichsregierung durch Ablehnung des Antrages. Ruitzammer zieht den Antrag auf Kommissionsverweisung zurück. Der Antrag der Elsaß-Lothringer wurde bei Namensabstimmung mit 196 gegen 138 Stimmen verworfen; dafür stimmten die Elsaßer, Polen, Sozialdemokraten, Centrum und die Fortschrittspartei.

**Kaiserslautern, 3. März.** Das Justizpolizeigericht verurtheilte den Bischof von Speyer wegen Verleumdung der Eheleute Martin, bezogen durch Exkommunikation, zu 25 Thalern Geldbuße, eventuell 10 Tagen Gefängnis.

**Madrid, 3. März.** Ein Dekret setzt die Dotation für den Präsidenten der Exekutivgewalt auf zwei Millionen Reales fest.

**Wien, 3. März, 2 Uhr 20 M. (Schlußkurse.)**  
 Kredit-Aktien 242.25, Anglo-Austrian 150, Galizier 232.50, Lombarden 156.50, Staatsbahn 320, Rente 69.80, Tramway 164, Kreditlose 169.50, 1860er Lose 103.80, Napoleons'or 8.90, 1864er Lose 138.50, Münz-Dukaten 5.27, Silber 105.10, Frankfurt 93.90, London 111.35, Preußische Kassenscheine 163, Unionbank 133.25, Fünflinge 47.25, Allgemeine Baubank 93, Anglo-Baubank 93.50.

**Wien, 3. März, 3 Uhr 45 Min. (Schlußkurse.)**  
 Schlußkurse: Ungarische Grundrenten-Obligationsanleihe 75.25, Ungarische Eisenbahn-Anleihe 96.75, Anglo-Hungarian 36.50, Ungarische Kredit 159.50, Franco-Hungarian 56.75, Silber 141.50, Ungarische Nordostbahn 112, Ungarische Staatsbahn 56.75, Staatsbahn-Prioritäten 70, Ungarische Lose 77, Schießscheine 211, Ang. Pfandbriefe 86.50, Ziehenturats 137.50, Ungarische Boden-Kredit 60, Municipal-Bank 34.75.

**Berlin, 3. März. (Münchener.)** Staatsbahn 191, Lombarden 92, Kreditaktien 144.75, Rumänier 44, Ziemlich fest.

**Berlin, 3. März. (Schluß.)** Galizier 104, Staatsbahn 191, Lombarden 92, Papierrente 62, Silberrente 66, Kreditlose 110, 1860er Lose 96, 1864er Lose 90, Wien 89, Kreditaktien 145, Rumänier 43, Ang. Lose 48, Ziemlich behauptet.

**Frankfurt, 3. März. (Abendkurse.)** Oesterreichische Kreditaktien 253, 253, Oesterreichische Staatsbahn 334, Lombarden 160, fest.

**Frankfurt, 3. März. (Schluß.)** Wechsel per Wien 105, Oesterr. Kreditaktien 253, Amerikaner per 1882 99, Oesterr. Staatsbahn 334, 1860er Lose 95, 1864er Lose 90, Galizier 243, Papier-Rente 62, Silber-Rente 66, Oesterr. Bankaktien 1020, fest.

**Paris, 3. März. (Schluß.)** Zerst. Rente 59.55, Italien. Rente 62.15, Staatsbahn 717, Kredit Mobilier 291, Lombards 348, 1872er Anleihe 93.92.

**Berlin, 3. März. (Produktenmarkt.)** Schön. Gelfer Weizen per April-Mai 86, September-Oktober 81, Roggen loco 63, April-Mai 63, Mai-Juni 61, September-Oktober 58, Hafer per April-Mai 59, Juni Juli 58, Del loco 19, April-Mai 19, Mai-Juni 20, September-Oktober 21, Sojirius loco 22.00, April-Mai 22.14, August-September 23.00.

**Brecliau, 3. März. (Produktenmarkt.)** Weizen unverändert, Ruböl loco 19, Termin 18, Spiritus loco 21, per Frühjahr 22, per Herbst 22.

**Paris, 3. März. (Produktenmarkt.)** Weizenmehl per laufenden Monat 74.75, per vier Monate vom Mai 75.25, per vier Monate vom Juni 75.50, Ruböl per laufenden Monat 80, per April 80.25, per vier Sommermonate 82, per vier Monate 84, Leinöl per laufenden Monat 80.25, per vier Sommermonate

82, per vier Monate fehlt, Spiritus per laufenden Monat 65.50, per vier Sommermonate 67, per vier Monate 63.50, Zucker, raffiniert fehlt.  
**New-York, 2. März.** Mehl 6.55.

**Kommunal-Beitrag.**  
**Nur energisch.**

**Budapest, 3. März.**  
 Schwer verurtheilt sich an unserer Regierung, wer ihr vorwirft, sie sei lau, sie habe — ob durch die Verhältnisse, ob durch andere in ihr selber ruhende Ursachen, hat an dieser Stelle nicht erörtert zu werden — nicht die Muskulatur, sich zu einem energischen, thätigsten Entschlusse aufzuraffen. Böswillige Verleumdung das!

Wir erfahren von einem Akte des Herrn Ministers des Innern, der ganz geeignet ist, jene wenig wohlthätige Ansicht auf das Vortheilhafteste zu modifizieren und der etwas verblähten Aurore der Leiter unserer Staatsgeschichte zu neuem Glanze zu verhelfen. Der Herr Minister des Innern hat — um die verurtheilte schon sehr gespannte Reue der Leiter zu beirridigen — angeordnet, daß den Journalredaktoren von nun an die amtlichen Polizeinachrichten vorzuenthalten werden. Hallelujah! Die Panacee für alle Gebreche des Staatskörpers ist gefunden, und gefunden hat sie der Herr Minister des Innern. Die Berichterstatter der hauptstädtischen Blätter dürfen ferner nicht mehr aus dem Munde eines amtlichen Organs der nun in die Verwaltung des Staates übergegangenen Polizei erfahren, daß an der Ecke der Zweimöhren- und Elsböngengasse ein Comfortabler sich den linken Hinterfuß verstaucht habe, daß ein t. ung. Konzeptspraktikant wegen nächtlicher Ruhestörung von der Hermandad ins Kühle gebracht worden sei — diese Vorgänge werden in Zukunft ein Buch mit sieben Siegeln für sie sein, und damit ist unserer Ueberzeugung nach der Ausweg aus all' uneren Mischen zum ersehnten Ziel blühender, geordneter Zustände gezeigt.

Und wach' zärtliche Fürsorge für das Zeitungspublikum verräth diese Anordnung trotz ihrer nach einer Seite hin sich entladenden Strenge! Der Herr Minister will um Gottes willen nicht, daß der Leser, für den die Zeitung die beste Würze für den Frühstückskaffee bildet, aus seinem behaglichen Genießen aufgeschreckt werde durch die ihm aus den Spalten entgegenstarrenden Berichte über Raubattentate, Einbrüche, Diebstähle, die und da auch einen kleinen Mord u. dgl. Der unschuldige Leser wird natürlich die Stunde segnen, da die hauptstädtische Polizei dem energischen Herrn Minister des Innern subordinirt wurde, der in so überraschend kurzer Zeit wahrhaft idyllische Sicherheitszustände herzustellen wußte und durch dessen Maßregeln das Geredröchen einer Epoche angebahnt ist, die nicht mehr weit von jener entfernt, von welcher der begeisterte Seher prophezeite, daß in ihr Wolf und Schaf friedlich neben einander grasen werden.

Und all' das mit seinem Verbote der Mittheilung von Polizeinachrichten an die Zeitungsjournalisten!

Freilich hat diese Maßnahme wie jede andere auch ihre Aversseite. Jedes besser organisirte Blatt ist in der Lage, über alle Vorkommnisse auch auf diesem Gebiete unterrichtet zu werden und es wird so perfid sein, auch ohne aus offiziellem Munde geschöpfte Information in seinen Lesern die Ahnung aufzudämmern zu lassen, daß es trotz Staatspolizei um unsere Sicherheitszustände vorläufig — was nicht ist, kann werden — nicht zum Brillantesten bestellt sei und die eble Intention des Herrn Ministers, in Nachahmung Gladstone's, der jedem Engländer durch Erleichterung der Ausgaben ein billiges Frühstücksstück verschaffen wollte, den Budapestern einen ruhigen Frühstücksstich zu besorgen, wird vereitelt sein. Ja, was noch übler sein wird: Privatinformation, auf die der vom Schragismus des Herrn Ministers des Innern betroffene

arme Reporter angewiesen sein wird, sind in der Regel nicht so zuverlässig und authentisch, wie die Mittheilungen der zum Schweigen verurtheilten Polizeibeamten, und man wird dem Publikum vielleicht — freilich nicht mala fide — auch nicht ganz richtige Referate geben müssen.

Wir wollen aber an der von den besten Absichten diktirten Anordnung des Herrn Ministers nicht nergeln, er wußte gewiß, was er that, und sollte seine energische That, die Vertreibung der ruchlosen Reporter aus den geheiligten Räumen der Oberstadthauptmannschaft, nicht ungetheilte Anerkennung finden, so möge er sich mit dem erhebenden Bewußtsein trösten, daß ihm die Nachwelt nicht vergessen wird, was ihm die un dankbaren Zeitgenossen schände vorzuenthalten scheinen die

**[Hauptstädtische Ernennungen.]** Der Magistrat hat heute folgende Stellen im Wege der Wahl auf Lebensdauer besetzt: Ingenieur zweiter Klasse: Ernst Mori. — Ingenieursadjunkten erster Klasse: Wilhelm David, Julius Kozsaly, Joseph Gany, Franz Jandl, Alexander Tarczalovits, Karl Klein, Alois Pilmay, Joseph Barath, Karl Adler, Béla Bellion. — Ingenieursadjunkten zweiter Klasse: Alois Kisch, Alfred Messidits, Johann Vatos, Joseph Schwentner, Eugen Holl. (Weitere 5 Adjunktenstellen zweiter Klasse werden in nächster Sitzung besetzt.) — Oberärzter: Emil Juchs. — Gärtner: Joseph Lehner, Karl Binkler. — Wegmeister: Franz Hoyer. — Wegaufseher: Joseph Leiner, Joseph Ameth, Alexander Jókai, Steinaufseher: Julius Dreßler, Johann Madavits, Georg Klein. — Manipulant: Franz Rabe. — Kanalkisten: Joseph Analfy, Karl Szabó. — Kartmeister: Emanuel Suga. — Marktinspektor: Rudolph Detrich.

**Ingenieurigkeiten.**

**Budapest, 3. März.**  
 [Bürgermeister Karl Kammermayer] hat gestern die Visite, welche der Landeskommandirende, Freiherr Edelsheim-Gyulay kürzlich am Stadthause machte, durch einen Besuch erwidert. Der Landeskommandirende empfing den Bürgermeister auf das Freundlichste und gab in sympathischer Weise seiner Freude Ausdruck über den Aufschwung und die Verschönerung der Landeshauptstadt. Er betonte, daß er sich als Landesbürger betrachte, und daß er immer die Interessen der Hauptstadt unterstützen helfe werde.

[Professor Sambó] ist, wie aus London vom 28. v. M. gemeldet wird, dort angekommen. Er beabsichtigt, Vorlesungen in Newcastle am Tyne, Bradford, Edinburgh und anderen Städten zu halten.

[Telegraphenverkehr] bei der Hauptstation Budapest im Februar 1874.

Aufgegeben wurden 21635 Depeschen, und zwar: 302 Staats-, 1192 Telegraphendienst-, 1204 Börse-, 10390 Handels- und Geschäfts-, 572 Zeitungs-, 7975 Familien- und Depeschen in verschiedenen Angelegenheiten.

Angelommen sind 22140 Depeschen, und zwar: 521 Staats-, 687 Telegraphendienst-, 937 Börse-, 11715 Handels- und Geschäfts-, 419 Zeitungs-, 7761 Familien- und Depeschen in verschiedenen Angelegenheiten.

Von den angelommenen Depeschen wurden im Orte befreit: 21560, mittelst Eisenbahn-Telegraphen weiter befördert: 419, unzustellbar 161. Uebertelegraphirt wurden in Summe 46700 Depeschen. Der ganze Monatsverkehr betrug 90475 Stück. Für die aufgegebenen Depeschen wurden eingehoben: 13.982 fl. 50 kr., wovon 10.479 fl. 80 kr. für den inländischen Verkehr entfielen.

[Der Honvéd-Kav.-Lieutenant Andreas Rács] ist aus der Honvéddarmer ausgeschieden.

[Wuffetbeiträge.] Zu dem zu Gunsten des „Dienstboten-Bildungsvereins“ zu veranstaltenden Benefiztragen zum Ruffe nachträglich bei die Damen: Gräfin Zichy, Beßkircher, Jankovich, Schmidt, Schierer, Apáthy, Kuray, Darday, Szentkiralyi, Erlinger, Vendvay, Kühnel, Spuller, Gaischel, Voskovics.

funden und lächerlich gemacht, in ihrem Durcheinander Nahrung gesucht für kraßlosen Spott und wolle Heiterkeit. Man glaubte, vornehm abprechen zu müssen und damit hielt man die Sache für abgethan. Die wissenschaftliche Erforschung der Hagada hat durch diese Herabsetzung derselben, die eine Art öffentliche Meinung geworden ist, empfindlichen Schaden gelitten und während ihre Schwester, die Halacha, die fähigsten Kräfte zu ihrer Bearbeitung gefunden und herangefordert hat, muß diese über stiehmütterliche Behandlung klagen. Noch soll gleichsam der Schiaparelli entstehen, der all' die wunderbaren Formen und Gestaltungen der Hagada als Aeußerungen eines Geistes, als Bildungen eines Urstoffes, seien es nun Trümmern oder Anjage oder voll entwickelte Schöpfungen, erkennen und nachweisen soll. Das Lächeln und Spöteln über allgemeine geistige Erscheinungen zählt unsere Zeit zu den überwundenen Standpunkten; sie fordert wissenschaftliche Erklärung. Unsere Wissenschaft ist nicht zu vornehm, in den Kreis der Kinder sich zu mischen und den tollen Sprüchlein zu lauschen, mit denen die Kleinen ihre Spiele begleiten. Wo man früher sich begnügte, die Dummheit der Menschen für das Auffällige einer Erscheinung verantwortlich zu machen, da spürt man heute ihren Gründen nach, die in der That oft ganz andere Quellen für Aberglauben und sonstige Verirrung ergeben, als Unverstand und Thorheit. Es ist gleichsam die naturwissenschaftliche Methode, die unsere Zeit beherrscht, in der es Gebrauch ist, sorgfältig zu untersuchen, den Spuren der Entwicklung nachzugehen, die zu einer Erscheinung hingeführt hat. Und so zieht man denn nach und nach Gebiete in den Bereich wissenschaftlicher Erforschung, in denen früher nur die Robolde des Zufalls und der Unvernunft nach der allgemeinen Anschauung ihr Spiel trieben; es gibt bereits eine wissenschaftliche Geschichte des Teufels und die alten Götter aller Heiden müssen es sich gefallen lassen, von unserer Zeit untersucht, nach dem Stammbaum gefragt und auf die Verwandtschaft hin geprüft, mit einem Wort erklärt zu werden; die

Umriffe einer Entwicklungsgeschichte der Mythologie dämmern bereits in der Ferne. Man hat sich nachgerade gewöhnt, die Aeußerungen geistiger Thätigkeit wie ein organisches Gebilde zu betrachten, das aus einem Keime hervorwächst und bestimmten Gesetzen seiner Ausbildung unterliegt. Von diesem durchaus modernen Gesichtspunkte aus faßt auch Jellinek die Hagada auf; sie ist ihm eine geschichtliche Erscheinung im Leben des jüdischen Volkes, die in ihrer Bedeutung noch zu würdigen, in ihrem Wachsthum noch zu erforschen ist. Bei solcher Art der Betrachtung hat jede Aeußerung der Hagada ihre Wichtigkeit, und, wie der Naturforscher zur Erkennung einer Gattung keine Art für zu geringfügig erachten darf, vielmehr mit gleicher Sorgfalt allen sich zuwenden, so hat für den wissenschaftlichen Betrachter und Erforscher der Hagada oder des Midraich, wie sie auch genannt zu werden pflegt, jedes kleinste midraichische Stück seine Bedeutung. Jellinek hat daher keines als zu werthlos von seiner Sammlung ausgeschlossen.

Man sagt, daß verwandte Naturen einander besser verstehen und es ist wohl auch wahr. Dann ist es klar, warum Jellinek der Freund und Schirmherr der Hagada wurde, der sie ganz besonders hochstellt und mit Liebe und Hingebung an ihrer Erforschung und Bertheidigung arbeitet. In ihm, dem gefeiertsten jüdischen Kanzelredner der Gegenwart, schaffte noch und webt der Geist der alten Hagada. Wie er selber in seinen auf der Höhe der Zeitbildung sich bewegenden Reden, in denen er zu den treibenden Fragen der Gegenwart vom Standpunkte der jüdischen Religion aus Stellung nimmt, trotz seines modernen Geistes, trotz seiner großartigen, in der Schule alter und neuester Wissenschaft gebildeten Auffassung der Dinge, die er vertritt, dennoch niemals die echt jüdische Färbung vermissen läßt, die den Hörer entzückt und dem Kenner obendrein den Genuß moderner Hagada bereitet, so belebt sich ihm das verblähte, so schadhafte Bild des alten Midraich, die dünnen Aufzeichnungen und Gedankengerippe bekleiden sich ihm mit Fleisch und Farbe, und wo die

Anderen wirren Durcheinander und wunderliche Abenteuerlichkeit zu sehen glauben, steht vor seiner Phantasie der Urheber, der Redner und Kollege, der den geheimen Sinn ihm zuflüstert.

Aber Jellinek's Bet Hamidraich hat auch eine andere, allgemeinere, für die Wissenschaft wichtigere Bedeutung. Wie die alte Hagada der Spiegel war, in den alle Zeitereignisse ihr Bild hineinwarfen, so ist der Midraich eine wichtige Fundgrube der werthvollsten geschichtlichen Angaben und Beziehungen. Jedes Geschlecht bedurfte neuer Tröstung, jede Zeit anderen Zuspruch, andere Erbauung, denn die Verhältnisse der Menschen sind wandelbar und fließend, jeder Zeitraum trägt einen besonderen Charakter. Wie wir im Bernstein Wesen antreffen, von denen wir von andersher keine Kunde hätten, die eingeschlossen und aufbewahrt wurden zur Zeit, da das Harz noch aus seinen Bäumen träufelte, so sind von dem warmen Flusse der „Hagada“ Begebenheiten berührt und festgehalten worden, die wir nunmehr daraus hervorholen, nachdem die Wärme längst verflücht ist.

Wer da weiß, von welcher Bedeutung es für die Wissenschaft ist, ihre Quellen zu verbreiten und nutzbar zu machen, wird diese Herausgeberthätigkeit zu würdigen verstehen. Man vergißt, wenn man vor dem Schaufenster des Goldarbeiters steht, vor all' dem Blitzen und Funken nur zu leicht des Bergmanns, der das Erz aus dem dunkeln Schacht der Erde hat an's Licht gefördert. Einer der regsten und thätigsten im Schacht der jüdischen Wissenschaft ist Adolf Jellinek.

In diesem neuesten, mit einer bei deutschen Druckwerken und noch dazu jüdischen Inhalts wahrhaft erstaunlichen Schönheit ausgestatteten Bande seiner Sammlung verspricht er, noch einen sechsten folgen zu lassen. Möge ihm dazu die Rube werden, die Wissenschaft wird ihm auch weiter dafür Dank wissen.

(M. f. d. L. b. A.)

**[Polizeistatistik.]** Im Monat Februar wurden durch die hauptstädtische Polizei 1366 Individuen verhaftet. Hier von wurden 173 dem Kriminalgerichte, 36 dem Arbeitshaus, 82 dem Spital, 17 der Militärbehörde übergeben und 37 den Bezirksvorstandsämtern zugeführt, 5 wurden über Requisition abgeführt, 549 polizeilich abgestraft, 7 mit Zwangspass expediert, 347 abgeschoben und 93 wurden nach ihrer Legitimation entlassen.

**[Selbstmord.]** Gestern Abends hat sich der ca. 50 Jahre alte Beamte der ungarischen Staatsbahn, Ludwig Cancsári, auf der Kerepeserstraße im Hause Nr. 69, im Aborte mittelst eines Pistolenschusses entleibt. Derselbe hat ein mehrere Bogen starkes Abschiedsschreiben an seine Kollegen zurückgelassen, aus welchem hervorgeht, daß er sich aus Noth erschossen habe. Außerdem wurde noch folgender Brief vorgefunden: *Löbliche Direktion! Nachdem ich bereits seit 8. Januar l. J. allabendlich vergebens den Versuch machte, mich in einer der Kanzleien des Herrn Schindler zu erschießen, und ich nicht länger dieses peinigende Gefühl meines unbefriedigten Vorhabens herumschleppen will, so erschieße ich mich heute hier, also auch in einem Lokale der k. ung. Staatsbahn, wo ich so vieles Glück im — Hungern genossen. L. Cancsári. — Derselbe war früher Stationschef in Szánto und hat jetzt einen untergeordneten Posten in der Bahntanzlei innegehabt. In seinem Abschiedsschreiben empfiehlt er seine Frau der Unterstützung seiner Kollegen.*

**[Versuchter Selbstmord.]** Der 65 Jahre alte Amtsbienner des Leopoldstädter Bezirksgerichts János Saller sprang gestern Nachts halb 12 Uhr vis-a-vis der Gulgasse in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Zwei Fischer, welche den Sturz hörten, gelang es, den alten Mann noch lebend aus der Donau zu ziehen. Derselbe gibt an, daß ihn seine Armut zu dem Selbstmordversuch gebracht habe. Saller, welcher Vater zweier Kinder ist, wurde zur Pflege in das Rochus-Spital gebracht.

**[Einbruch diebstahl.]** Am 24. Februar wurde in der Dreiherrngasse, im Hause Nr. 6, die Wohnung der Spenglergattin Sturm erbrochen und dort Kleider und andere Effekten im Werthe von 150 fl. gestohlen. — Am folgenden Tag wurde wieder in der Maziengasse Nr. 12 die Wohnung des Zimmergesellen Schreiba erbrochen und die Kleider dessen Frau im Werthe von 70 fl. entwendet. Dieser Tage wurde der Thäter in der Person des 16jährigen Michael Spacsel verhaftet, welcher, aus Pest gebürtig, der Sohn einer Prodvorkäuferin vom Herminenplatz ist, und wegen Diebstahls schon eine neunmonatliche Kerkerhaft überstanden hat. Die gestohlenen Effekten waren bei einem gewissen C. Kohn auf der Landstraße um 24 fl. veräußert. Diese Effekten wurden dem unbefugten Pfandnehmer ohne Entschädigung abgenommen und ihren Eigentümern zurückgegeben.

**[Surkavosvárer Affäre.]** Wir haben jüngst über eine Demonstration berichtet, welche in einem Gasthause in Kaposvár stattfand und bei welcher Gelegenheit zwei k. k. Offiziere des dort befindlichen Ergänzungskommandos durch einen Reserve-Unteroffizier desselben Regiments „Erzherzog Albrecht“ in Gegenwart von Zeugen beleidigt wurden. Es wurde hierüber die dienliche Anzeige erstattet und das Kriegsministerium hat, wie der „L.“ aus Wien gemeldet wird, entschieden, daß der Reservist, als nicht in Aktivität stehend, der Civiljurisdiktion unterstehe und vor dieser Behörde gerichtlich belangt werden solle. Die Klage ist bereits angehängt.

**[Diebstahl.]** Aus einem Bureau in der Zeitung sind im Laufe dieses Winters verschiedene Gegenstände, darunter auch zwei Binterrode auf eine bisher unerklärliche Weise abhanden gekommen. Gestern wurde der Dieb in der Person eines Diurnisten, welcher in diesem Amte arbeitet, dabei ertappt, als er seinem vor der Thüre wartenden Bruder den Regenschirm eines Beamten mit dem Bemerkten übergab, denselben zu verkaufen. Das laubere Brüderpaar wurde sofort festgenommen.

**[Erschossen des Los.]** Vor mehreren Tagen wurde auf dem Stephansplatz im Hause Nr. 6 aus einem versperrt gewesenen Kasten das Loser Los Serie 1255 Nummer 32 gestohlen, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

**[Konfiszirter Branntwein.]** Vor mehreren Tagen wurde in Ofen, Tabak, Hauptgasse, in dem Branntweinkladen des Leopold Bauer aus verschiedenen Verdachtsgründen jener Branntwein konfiszirt, der dort den Gästen für ihr gutes Geld kredenzirt wird. Die chemische Analyse hat ergeben, daß dieser Branntwein mit Schwefelsäure gemengt ist. Markt-director Ladislaus Niegler hat beim Magistrat beantragt, daß dem Fabrikanten dieser gesundheitsgefährlichen Mischung eine Geldstrafe von 100 fl. auferlegt werde.

**[Wekelt.]** Aus Panscova wird der „N. L. Ztg.“ geschrieben: Diakon Franko Raics und Redakteur Jovan Pavlovics. Beide Opfer ihres nationalen Fanatismus, sollen gewonnen sein, einzulisten. Diakon Raics wurde bekanntlich von der Stelle eines Professors an der hiesigen Realschule, weil er als Direktor der serbischen Nationalschulen in Panscova die Lehrer zum Ungehorsam gegen den vom Staate angestellten Schulsinspektor aufreizete, von Amt und Gehalt suspendirt. Redakteur Pavlovics sitzt bekanntlich zur Verbüßung einer Freiheitsstrafe im hiesigen Strafhaus und sind noch mehrere Untersuchungen gegen denselben im Zuge. — Ersterer soll nun bei der hiesigen Direktion der Realschule und bei einer anderen höher gestellten Persönlichkeit die Erklärung abgegeben haben, für den Fall, als er in seine frühere Stelle reponirt wird, auf jede weitere Opposition zu verzichten und fortan im Regierungsinteresse wirken zu wollen; Letzterer hingegen soll an das hohe königlich ungarische Ministerium im telegraphischen Wege die Bitte um Nachsicht der Strafe und Einstellung weiterer gerichtlicher Verfolgung gestellt und hierfür das Versprechen abgegeben haben, fortan jeder weiteren Opposition, sowie jeder journalistischen Thätigkeit entsagen zu wollen.

**[Zemes-Regulirung.]** Aus Saagh wird geschrieben: Endlich haben auch bei uns die Arbeiten der Zemes-Regulirung begonnen. Seit vielen Jahren führt der Weg zur

Station Saagh über eine jämmerliche, auf dem Grundeigentum der Esanader Domkapitularherrschaft befindliche Brücke; weder diese, noch die Gemeinde, noch aber die Staatsbahngesellschaft fanden es der Mühe werth, eine Brücke zu bauen. Unglückliche Unglücksfälle haben sich seit dem Bestehen der Eisenbahn wegen dieser schlechten Brücke ereignet. Unter Anderem kürzte der Postkarren in die Tiefe und mehrere Reisende krochen auf allen Vieren über den dort gewesenen Steg, was auch ein ein Steuerreferat, der ins Dorf kommen wollte, thun mußte. Nun wird der Zemesdamm den Graben ausfüllen und so die Brücke mit sammt den Lebensgefahren aufhören. Daß dies bald geschehe, ist ein vielfacher Wunsch.

**[Gattemord.]** Wir lesen in der „Dem. Ztg.“: Wir brachten in einer unserer letzten Nummern die Mittheilung, daß der Lazarfelder Einwohner Schaf, der in Groß-Becskerek eine Summe von 1600 fl. erhoben hatte, noch am selben Abende von zwei als Zigeuner verkleideten Individuen in seiner Wohnung überfallen und gebunden wurde, ferner daß das Weib desselben, welches sich zur Wehre setzte, von den Räubern erschlagen worden sei. Wie nun die diesfällige eingeleiteten gerichtlichen Untersuchungen ergaben, hat Schaf seine Gattin mit Hilfe des von ihm zu diesem Zwecke gedungenen Lazarfelder Fleischhauers Gokron selbst erschlagen und sich dann von dem Letzteren, um jeden Verdacht von sich abzuwenden, binden lassen. Gokron erhielt für seine Mitwirkung bei der Bluthat 200 fl. Beide Verbrecher befinden sich in den Händen der Gerechtigkeit.

**[Ein entsetzliches Trau.]** der sich kürzlich bei Gelegenheit eines Brandes in Pries ereignete, bei welchem 108 Häuser nebst acht Menschenleben ein Opfer der Flammen wurden, berichtet „Don.“ — Das Feuer brach Mittags aus, und binnen Kurzem standen vier Gassen in Flammen, welche durch einen schrecklichen Sturm immer mehr angefaßt wurden. Von Rettung konnte nicht die Rede sein, und Mütter konnten sich freuen, wenn sie wenigstens ihre Kinder aus den Flammen bringen konnten. Aber die Bewohner eines solid gemauerten Hauses, das mit einer starken Wölbung und eisernen Fensterläden versehen war, hatten nicht einmal Zeit sich zu flüchten. Ehe sie an ihre Rettung denken konnten, schlugen die Flammen von allen Seiten an das Haus. Nur der Mann wagte sich durch die Flammen und eilte halb verbrannt. Aber zwei Frauen, Mutter und Tochter, und ein Säugling mußten im Hause bleiben. Die junge Frau lief in den Keller und schlug die eiserne Thüre über sich zu, die alte Frau aber lief mit dem kleinen Kinde in das große Zimmer, auf dessen Wölbung sie sich verließ, und dessen eiserne Fensterläden sie schloß. Die Sicherheit, in der sie sich hier fühlte, erwies sich jedoch bald als eine nur scheinbare. Auf dem Boden lagen nämlich zahlreiche Spedseiten aufgeschichtet, und sobald die Flammen das Dach ergriffen hatten, begann der Sped zu schmelzen, und nährte mit dem zerfließenden Fett das Feuer. Die unglückliche alte Frau konnte sich ansangs nicht vorstellen, was durch den Schornstein des Ofens in's Zimmer rieselte. Aber bald überzeugte sie sich eusezt von der Wirklichkeit. Das heiße Fett überschwemmte den Boden und erfüllte das Zimmer mit erstickendem Gestank. Die Verzweiflung der armen Frau stieg indes dann auf's höchste, als sie sah, daß die Flamme durch den Schornstein hereinbrang und das Fett als ein brodelndes Feuerstrom in das Zimmer stürzte. Jetzt war keine Rettung mehr möglich; mit einem herzerreißenden Schrei drückte sie das reinende Kind an sich und nach kurzem Kampf ergab sie sich ihrem Geschid. Großmutter und Enkel wurden halb verlohrt, halb gebraten. Und die junge Frau, die sich in der Keller geflüchtet hatte, hörte dort das verzweiflungsvolle Geschrei ihrer Mutter und ihres Kindes, und konnte nicht einmal zu ihnen hinaufgehen, um mit ihnen zu sterben, denn der Vorkeller brannte auch.

**[Das Oessentlichkeitsrecht.]** in dem r. kath. Obergymnasium zu Csikfolyva in Siebenbürgen vom 1873/74er Schuljahr angefangen provisorisch verlehrt worden.

**[Die Cadjoviczer Telegraphen-Station.]** im Bezirke Komitaja ist am 20. Februar l. J. definitiv eingestellt worden.

**[Jahalläre.]** Ein Berliner Blatt erzählt folgende amüsante Geschichte: „Der Ringkampf im Circus Salamonski wurde an einem der letzten Abende durch ein kleines Intermezzo unterbrochen, das die allgemeinste Heiterkeit hervorrief. Während die beiden Kämpfer einander zu überwinden suchten, trat plötzlich ein fein gekleideter Herr in die Manege, der seinen Blick häufig nach allen Seiten schweifen ließ. Erregte dieses seltsame Benehmen schon die Aufmerksamkeit des ganzen Publikums, so verdoppelte sich das Ersauern, als der Eingetretene der Musik mit großer Heiterkeit zuminte, um sie zum Schweigen zu bringen, und dabei rief, es handle sich um eine sehr wichtige Angelegenheit. Die Musik schwieg, der Ringkampf wurde unterbrochen und Alles hatte gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Der Herr trat, ohne von Jemandem daran gehindert zu werden, in die Mitte der Manege und rief von hier aus in den Circus hinein: „Ist die Hebamme Herrmann vielleicht hier?“ Schallendes Gelächter antwortete von allen Seiten, aber nachdem der erste Sturm verhaucht war, hörte man deutlich von der Höhe des zweiten Platzes ein „Ja!“ schallen. Hoch erfreut über den Erfolg seiner Nachforschungen, rief der Herr noch einmal nach der Richtung, von wo das „Ja“ ertönte: „Sie müssen gleich nach der Karlsstraße Nr. ... kommen.“ Dann verließ er die Manege, indem er wegen der kleinen Störung um Vergebung bat, unter donnerndem Beifall des Publikums, das sein Interesse nun wieder von der Hebamme den Ringkämpfern zuwandte.“

**[Ein jubilirter Bibliothekar.]** Aus Nagy Karoly wird dem „B. R.“ geschrieben: Der Nagy-Karolyer Rasinoberein hat in seiner Jahres-Generalsversammlung seinen 80 Jahre alten Bibliothekar Joseph Streitmann mit einer Jahrespension von 150 fl. in den Ruhestand versetzt. Außerdem wurde das Jubiläum des alten Herrn durch ein Galden-Souper gefeiert, zu welchem zahlreiche Vereinsmitglieder er-

schienen sind. — Joseph Streitmann war 25 Jahre lang der treue Verwahrer der 5000 Bände starken Rasino-Bibliothek.

**[Ueber den Raubmord.]** der, wie wir kürzlich meldeten, zu Kollörbóthyes im Kóvárer Distrikt im Hause eines dortigen Juden verübt wurde, schreibt man der „Ref.“, daß nicht 10—15, sondern 30 Männer unter der Führung des rumanischen Popen in das Haus des Juden gedrungen seien. Veranlaßt war die That durch die verzwweifelte Lage, in welche die Betroffenen durch herzlosen Wucher gerathen waren.

**[Studenten als Einbrecher.]** Wir lesen im „B. Raplo“: In M.-Sziget ist in einer Nacht des Monats Januar die Großtrafik ausgeraubt worden; die Thäter hatten die Schlösser der Tabakthür erbrochen und Cigarren und Kleingeld im Betrage von 200 fl. entwendet. Es fiel auf, daß der Schüler der dortigen siebenten Gymnasialklasse, A. Steiger, an dem dem Raube folgenden Tagen in einem Kaffeehause ungewöhnlich viel ausgab. Alles mit Kleingeld zahlte und seine Kollegen mit solchen Cigarren regalarie, die gerade aus der Großtrafik verschwunden waren. Die Polizei ließ den jungen Mann arretiren, der auch sofort gestand, daß er die Trafik mit vier anderen Kollegen erbrochen habe, dieselben aber nicht nennen werde, selbst wenn man ihn vertheile. Bei der Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung Steigers eine Art Protokoll ohne Namensunterschriften, in welchen sich mehrere Personen verbündeten, um auf jede Weise Geld zu erwerben und zeitweilig hierüber „Sitzungen“ zu halten. Der junge Mann, welcher dem Kriminalgerichte übergeben wurde, hat bisher nicht zu bewegen, ein umfassenderes Geständniß abzulegen.

**[Ein Wolf in der Küche.]** In der Gemeinde Gheny des Szabolcer Komitats hatte dieser Tage eine am Ende des Dorfes wohnende Witwe einen sonderbaren Gast. In der Morgendämmerung trat die Witwe aus ihrer Hausthüre, um ihre Kuh zu füttern und vergah, die Vorhausthüre zu schließen. Als sie aus dem Stalle wieder in das Haus gehen wollte, bemerkte sie, daß ein Wolf vor der Thüre stehe. Die Frau sah seinem Treiben facthätig zu. Der Wolf ging ins Vorhaus hinein, die Frau schlich sich leise heran und schloß die Thüre hinter ihm zu. Sie verlor die Geistesgegenwart nicht, sondern rief ihren Kindern durchs Fenster zu, sie sollen die Zimmerthüre absperrern und von innen stark verrammeln. Sie selbst eilte, aus der Nachbarschaft Männer zu Hilfe zu rufen. Bald kamen Leute, mit Hacken und Knütteln bewaffnet, öffneten die Vorhausthüre und streckten glücklich den unberufenen Gast nieder.

**[Ueber die siamesischen Zwillinge.]** schreibt der geheime Medizinalrath Professor Dr. Krohmer in Halle folgendermaßen: „Die beiden Männer, die so lange Jahre hindurch in unliebsamer und für die Vetheiligten denoch werther Verbindung lebten, sind nun todt. Zur Ruhe scheinen sie noch nicht kommen zu sollen. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge sind die Körper nach dem Tode weder frisch untersucht, noch als Spiritus-Präparat dem Anatomie-Museum einverleibt worden. Dennoch lesen wir über die Anordnung der innern Organe eine in die Wälder übergangene Mittheilung, von deren Unrichtigkeit jeder Anatom überzeugt sein dürfte, selbst wenn er die Zwillinge nie zu Gesicht bekam. Wer hätte jemals bei sogenannten Doppelmissgeburten die Vertheilung ausschließlich auf die äußeren Theile beschränkt gesehen? Zu einem Hautbunde, wie es die Siamesen einigte, hätte überdies ein Rhinoceros-Banner kaum ausgereicht. Reinen eigenen Wahrnehmungen im Dezember 1835 in Paris zufolge kann ich aussprechen, daß die Schienbein-Arterien in drei Beinen synchronisch sich zusammensetzten, während die an einem äußern Fuß, ob von Eng oder Chang, weiß ich nicht mehr zu sagen, es war die des rechten Beines des rechten Zwillinges — einen abweichenden Rhythmus zeigte. Hieraus folgt, daß wahrscheinlich das eine Herz drei Extremitäten, das andere nur Eine mit Blut versah — ein Verhältnis, wie ich es früher unter J. F. Meckel an einem Präparate seiner Sammlung konstatirt hatte. Der Führer der siamesischen Brüder gestattete damals keine genaue Untersuchung. Er fürchtete, daß dem Wunderbaren der Schaustellung, das viel Geld einbrachte, Abbruch geschehen könnte. Für die Erlaubniß, den Puls an den mit Strümpfen bedeckten Fußknöcheln untersuchen zu dürfen, hatte ich 20 Francs extra zu zahlen und mußte die unliebsamwüthige Ungebuld des rechten Zwillinges noch mit in den Kauf nehmen. Im entblößten Bande habe ich keine Pulsation gefühlt. Auskultation war nicht gestattet.“

**[Weltausstellung in Philadelphia.]** Präsident Grant hat dem Kongreß eine Vorladung übersendet, worin er empfiehlt, daß der bevorstehenden hundertjährigen Jubiläums-Ausstellung in Philadelphia ein nationaler wie internationaler Charakter beigelegt werden sollte. Im Weiteren rüth er an, den Erfolg des Unternehmens durch Gesetze zu sichern. Der auf diese Jubiläums-Ausstellung bezügliche Gesetzentwurf ist dem Senat unterbreitet worden.

**[Die Armee des Sultans von Marocco.]** Es ist schade, daß Mulay Hassan, der neue Sultan von Marocco, keinen Verreter hatte, der für ihn bei der vor Kurzem in Havre stattgefundenen Vertheilung der 4000 oder 5000 Uniformen, die der Herzog von Braunschweig für seine Truppen bestimmt hatte, an deren Spitze er eines Tages in seine rebellische Hauptstadt zu marschiren gedachte, mitzuziehen hätte. Nach einem Bericht, den ein algerisches Blatt über eine von Mulay Hassan abgehaltene Reue erstattet, besitzt dieser Monarch eine Armee, welcher die in Rede stehenden Uniformen sehr gut Staaten kommen würden. Die schwarze berittene Garde ist allerdings in gleichmäßiger orientalischer Tracht gekleidet, aber die Infanterie trägt in bunter Mischung rothe Röcke, Quadenluden und spanische Kapotten. Ihre Weinfleider variiren weniger im Stile, da sie in den weissen Fällen durch langes Tragen zu etwas wie Aniehofen reduziert sind. Ihre Gewehre bilden eine vollständige Sammlung der hauptsächlichsten Varietäten dieser Waffe, von der Doppelflinte bis zur Büchse. Tornister und Patronentaschen sind nicht de régime, sicherlich nicht beide auf einmal. Die Uniformen der Artillerie zeigen dieselbe Rücksicht gegen Abwechslung, sind aber weniger schmutzig. Was die Offiziere dieser buntheidigen Armee betrifft, so sind viele an Charakter ebenso zu Grunde gerichtet, wie die Equipirungen ihrer Mannschaften; es sind in den meisten Fällen Europäer, deren Regierungen mit ihren Landesleuten unbesiegt sind. Der Chef-Instrukteur der Truppen

Ernannt wurden: Gustav Alberti zum Höflichen...

Vereinsnachrichten.

Im Industriekasino, Hatvanergasse, altes Postgebäude...

Aus dem Publikum.

Hohgeborener Herr Redakteur! Ich beileie mich, Ihre vorzügliche Güte in Anbetracht zu...

Budapest, 2. März 1874.

Hochachtungsvoll

Ergebener

Ernesto Rossi.

Herr Redakteur!

Ich bin kein „großer Mann“, ja ich kann mich nicht...

Die Fortsetzung des Romans „Der Herr auf...

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Ottener Sprechsaal.

Ofen-Alt-Ofner Volksbank

(Ofen, Palais Baron Lipthay).

„Spareinlagen werden mit 6% verzinst“

größere Beträge oder Einlagen auf längere Zeitdauer werden...

Aufnahmestörungen für den Portefeuille-Kredit-Verein...

Kundmachung.

In Folge flüssigeren Geldstandes ermähnen wir den Zins...

Knaben-Institut Novák,

Dreitrommelgasse Nr. 15, 1. Stock.

Dieselbst werden aus distinguirten Familien 5- bis 12-jährige...

Alex. Novák,

geprüfter Hauptlehrer, dipl. Professor der mathematischen...

Hier Form und Inhalt des unter dieser Rubrik...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Frankfurter Börsenwoche.

Frankfurt, 27. Februar. Die nichts Irdisches voll-

Die ersten Tage der heute zu Ende gehenden Börsen-

Der Geldstand ist leicht und normirt sich etwa bei 4%...

Von Staatsfonds fanden die meisten Umsätze in Oester-

Von Prioritäten sind als gestiegen zu registriren: Wäh-

Das Geschäft in Anstalten war ein ziemlich ruhiges...

Von hiesigen Instituten blieben Deutsche Handelsgesell-

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 3. März. In der Abendbörse war die...

— Betreffs der Art der Entschädigung der Aktienbesitzer...

Genußscheine für ihre Papiere geben, und zwar in der Weise...

— Ueber die Bilanz der Anglo-Ungarianbank erfahren wir noch...

— Die Bester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft hat vom 1. bis 28. Februar...

— Der Ofner Zunnel hat im Februar d. J. 3610 fl. 59 kr....

— Die Verwaltung der ungarischen Kreditbank beschloß...

— Geschäfts-Ausweis der Ofner Kommerzial- und Gewerbebank...

— Verkehrs-Ausweis der Allg. Pest-Leopoldstädter Spar-

Wiener Börsen-Telegramm vom 3. März.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Rente, 6% in Silber) and Value.

Geschäftsberichte.

Budapest, 3. März. Bitterung heiter, Thermometer...

Waag-Szereb, 27. Februar (Wochenbericht). In der...

weiße, vernachlässigt, 5 fl. bis 5 fl. 60 kr. Hanffamen 4 fl. 80 kr. bis 5 fl. 20 kr. — Alle per niederösterreich. Wegen.

B. W. Theresiopel, 28. Februar. Der diese Woche abgehaltene erste heutige Jahrmarkt war, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, sehr lebhaft von Fremden besucht. — Der Zutrieb an Pferden, Hornvieh und Schafen war nur schwach und was verkauft wurde, erzielte ziemlich befriedigende Preise. — In Produkten war das Geschäft lebhafter und wurden Rind- und Kothhäute, wie auch Schaffelle in großen Quantitäten zu guten Preisen abgesetzt. In Manufaktur- und Kurzwaren war der Verkehr kaum nennenswerth. — Getreide verlor fortwährend eine steigende Tendenz. — Zufuhren schwach. — Unsere Notierungen sind heute: Weizen 79—80 Pf. per Zoll-Jtr. 7 fl. 40 kr., Gerste 70 Pf. per n. d. M. 3 fl. 60 kr., Mais per Zoll-Jtr. 4 fl. 40—45 kr. Hafer per 3 Jtr. 4 fl. 30 kr.

\* S. M. Ujhelyi, 1. März. Geschäftsbericht von Alfred Klein. In der Lage des hiesigen Getreidegeschäftes hat sich seit meinem jüngsten Berichte wenig Neues zugetragen. Die Bodenmärkte sind der letzten Strafen halber so schwach befahren, weßwegen der Verkehr belanglos blieb. Die Preistendenz ist eine feste und steigende. — Weizen, 80—81 Pf. mit Zulag 6 fl. 75 kr., 82—83 Pf. a 7 fl. 25—50 kr. per Zoll-Jtr. gehandelt. Mittel- und geringere Weizen-Sorten sind noch in größeren Partien erhältlich. Roggen unverändert je nach Qualität 5 fl. 25—50 kr. per 80 Pf. B. G. Gerste in Folge hoher Anforderungen der Käufer trotz ziemlich Vorraths geächteter Kommerzialer Preis 4 fl. per Wagen. Hafer 3 fl. 25 bis 3 fl. 50 kr. per Wagen. Mais bei gelichteten Vorräthen 3 fl. 75 kr. bis 4 fl. 25 kr. per M. Spiritus prompte Kartoffelwaare a 16—17 fl. per Cimer (1 Cimer = 68 ungar. Galben) bahnt frei offerirt.

\* Wien, 28. Februar. (Aus dem Wochenbericht der n. ö. Handelskammer.) Schafwolle. In Folge besserer Berichte vom Auslande waren Wollverarbeiter zahlreich erschienen und verkauften nahe an 3000 Jtr. über die Woche u. z.: circa 100 Jtr. Winterwolle zu 65—70 fl., 250 Jtr. Gebirgs-Sommer- u. Winterwolle zu 83—84 fl., 300 Jtr. geringere Einrichtungen zu 100 bis 105 fl., 800 Jtr. Mittel-Einrichtungen zu 125—140 fl., 600 Jtr. Prima-Einrichtungen zu 105—106 fl., 500 Jtr. groß-waldische zu 85—87 fl. Silber, 300 Jtr. feine zu 75—80 fl., Silber, 10 Jtr. Flamentiner zu 40—42 fl. Stimmung anhaltend günstig.

Die wegen abnehmenden Konsumbedarfes und schwacher Vertheiligung der Spekulation am Getreide konnten die während der ablaufenden Woche auf den Markt gebrachten hohen Kuböl sowohl prompt als auf Lieferung, nur nach neuerdings zugestandenem Preisrestationen placirt werden. Pro Februar sind circa 600 Jtr. zu 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—17<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fl., pro März 1000 Jtr. zu

17<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—17<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fl., pro April-Mai 1500 Jtr. zu 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—18 fl., pro September-Dezember 2000 Jtr. zu 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. verlossen worden und blieb Waare zu diesen Preisen weiter käuflich. Leinöl erfuhr weder in seinen Abfag, noch in seinen Preisverhältnissen wesentliche Veränderungen. Für Terpentinöl und Harze war die Haltung der Preise in Folge abnehmenden Geschäftsganges und vorherrschend flauer Stimmung gedrückt.

Spiritus. Der stetig abnehmende Bedarf und die Geldknappheit an den Erzeugungspätzen drängten die Verkäufer zu verhältnißm. Abgabe in Folge dessen die Preise einen empfindlichen Abfall erlitten. Notierungen: Rohspiritus aus Kr. dt. oder Kartoffeln (30 bis 33) 61<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—61<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fl., Melasse 60—64 fl., rektifizierter hochgradig (67<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und darüber) 65—65<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl., per Br., Sitowitz 20—22-rädriger 21—31 fl. per Cimer. Alles in Transit.

Zucker. Das Rohzucker-Geschäft bewegt sich bei ziemlich stetigen Preisen innerhalb enger Grenzen. Für den Export wurde nichts abgesetzt, da die heutigen Preise keine Rechnung geben. In raffinirter Waare ist für den einheimischen Konsum wenig Geschäft. Die Preise halten sich zu Gunsten der Käufer. Für die ordinäre Waare, die zu managen beginnt, wird die nothwendige Forderung willig bezahlt. Der Exportverkehr zeigt sich durch die Schiffabfahrts-Eröffnung etwas belebt. Alles unter 19 fl. nicht erhältlich. Die Stimmung der ausländischen Zuckerverarbeiter ist unverändert ruhig. Notierungen: Rohzucker: Graues Produkt auf Basis 93<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Polarisirung nach Siedel pr. Wiener Jtr.: ab Wien 17 fl. 55 kr. bis 17 fl. 75 kr., ab mährischen Stationen 17 fl. 30 kr. bis 17 fl. 60 kr., ab böhmischen Stationen 16 fl. 80 kr. bis 17 fl. 10 kr., ab ungarischen Stationen 17 fl. 17 fl. 35 kr. Raffinirter Zucker: Raffinade pr. We. Jtr. 27—28 fl., Melis: fein und feinst 26 fl.—26 fl. 50 kr., ordinär und mittel 25 fl.—25 fl. 50 kr., Exportzucker ab Nordbahn: in Wien oder Floridsdorf, erlassene Steuer-Kontingent pr. Wiener Jtr.: Brode franco Jhr 19 fl. 5 kr. bis 20 fl., Pils in Säcken (wovon je netto 18 fl. 75 kr. bis 19 fl. 15 kr. Pils in Säcken.) Bei diesem Geschäft in allen Richtungen für den Ankaufbedarf sind die Preise ohne Aenderung gegen die Vorwoche Notierungen: Steierische (roth) geräucherter per Jtr. 30—32 fl., do. naturer per Jtr. 28 fl. bis 29 fl. 50 kr. Notiz: hiesige ungarische per Jtr. 27—28 fl., Luzerner inländische Prima per Jtr. 32—34 fl., do. Sekunda per Jtr. 28—30 fl., Luzerner französische Prima per Jtr. 41 fl. bis 42 fl. 50 kr., do. Sekunda per Jtr. 37—38 fl., Luzerner ungarisch naturer per Jtr. 27 bis 28 fl., do. geräucht per Jtr. 29—31 fl., weißer (böhmischer) per Jtr. 31—44 fl., Gasparierte (türkischer Reis) per Jtr. 8 fl. 75 kr. bis 11 fl.

\* Linau, 28. Februar. Geschäftsbericht von Konrad Stoffel. Die schon seit einigen Wochen im Getreidegeschäft

anhaltende Verlehrslosigkeit schien im Laufe der Woche einer besseren Stimmung Platz machen zu wollen. Nachdem jedoch London und Paris wiederholt billige Notierungen brachten, war selbst Marjette nicht im Stande, seine Preise zu halten und lebte auf unsere Schweizer Märkte einzuwirken. Die Umsätze in Weizen waren sehr unbedeutend, und nur für den nächsten Bedarf berechnet. Dadurch, daß in der Schweiz allenthalben Wassermangel herrscht und unsere Müller ihre Werke kaum zur Hälfte beschäftigen können, wird in jüngster Zeit Seitens Frankreichs ziemlich viel Mehl eingeführt, was auf das Weizen-Geschäft natürlich auch sehr lähmend wirken muß. Die Preise haben sich jedoch nicht viel geändert und sind heute: Prima russische und galizische Weizen 39<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, bis 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl., gute detto 38 bis 39 fl., geringere detto 36 bis 37 fl., Waagen 32 bis 34 fl., Braugerste 32 bis 35 fl., Hafer 23 bis 24<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl., per 100 Kilo franco Norich oder Komonshorn verzollt.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Köslöny“.

Notitionen. In Pest 9 März, 10 fl. B. Verpachtung der Kellerräume in der Heßkörferstraße, im hiesigen Kirchhofstraße 14. März, 10 fl. B. Demolirung und Material des alten Zankamtsgebäudes, im Finanzministerium, bei dem Hilfsamtsdirektor 29. April, 10 fl. B. Haus des Johann Dobler, Königsstraße Nr. 1421 620.000 fl. im Grundbuch-amte. In Neupeß 24 März, 3 fl. B. Robbier des Joseph Székely, am Ort und Stelle. In Budapest 14 März, 10 fl. B. Verpachtung eines Steinbruchs, im Perimeteramt.

Table with columns: Wasserhand, Bitterung, Trocken. Lists various goods and prices.

Ämtliche Notierungen der Wiener Waren- und Effektenbörse vom 3. März 1874.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Typen-Mehl, Auf Termine, Effektenkurse, Wechselkurse, Effektenkurse, Devisen und Valuten. Contains detailed market data.

Kommunikationen

Table with columns: Thalwärts, Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Borgwärts. Lists shipping schedules and routes.



# Ganz & Comp.

## Eisengiesserei- und Maschinen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

Die geehrten Aktionäre werden hiermit zu der am 24. März 1874, Dienstag, Nachmittag 3 Uhr, zu 7 Ufen im Fabrik-Gebäude (Wasserstadt, Spitalgasse) abzuhaltenden

# 5. ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

### Programm:

1. Jahres-Bericht des Verwaltungsausschusses.
2. Vorlage der Bilanz und des Berichtes des Rechnungs-Revisions-Komités.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Wahl von fünf Verwaltungsräthen an Stelle der statutengemäß zurückgetretenen (Statuten S. 20).
5. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission und dreier Aktionäre zur Aufzeichnung des General-Versammlungs-Protokolles.

### Berathung und Entscheidung über die von Seite der Aktionäre im Sinne der Statuten etwa gestellten Anträge.

Die Herren Aktionäre werden aufmerksam gemacht, daß es zur Ausübung ihres Stimmrechts laut §. 17 und 16 unserer Statuten nöthig ist, die rechtzeitig auf ihren Namen umschriebenen Aktien längstens bis 21. März l. J. bei unserer Direktion gegen Empfangsbekundung zu hinterlegen. Vom 21. März ab liegt die gedruckte Bilanz im Fabriklokale zur Verfügung der Herren Aktionäre.

Ufen, 2. März 1874.

8259

Paul v. Somssich,  
Präsident

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Die zweite ordentliche General-Versammlung der Ungarischen Landes-Central-Sparkassa

findet Sonntag, den 15. März 1874, Vormittag 11 Uhr, im Institutlokale (VII. Landstraße Nr. 53) statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion. 8217
2. Vorlage der Rechnungsabläufe.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
5. Statuten-Modifikationen.
6. Bestimmung der Besüge der Tageskommission für das Jahr 1874.
7. Wahl, der im Sinne der Statuten ausgesetzten 3 Direktions- und 3 Ausschussmitglieder, sowie der Rechnungsrevisoren.

Diejenigen P. T. Aktionäre, die an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, belieben die auf ihren Namen lautenden Aktien nebst den noch nicht fälligen Coupons spätestens am Tage vor der Generalversammlung bei der Hauptkassabehaltung zu deponiren.

### Die Abrechnungen.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Bahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst Lunt- o. Lachgas und eine Stunde vorher anzusetzen.

Zähne und Gebisse nach amerikanischer Methode Luftdruckgebiße ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Kinnaholz Goldfäden und anderen Füllmassen so vorzunehmen bei

Zahnarzt Mittelmann.

West, weiße Schiffgasse 8.

Ordination von 7-12 und von 2-5 Uhr.

# NACHRICHT

## Philipp Haas & Söhne.

Mit Bezug auf unsere früheren Anzeigen, daß wir am 1. März unser neues Lokal beziehen, und im alten einen Ausverkauf veranstalten werden, haben wir uns bemüht, durch die Einrichtung unseres neuen Warenhauses aufzuhalten, zur Kenntniß eines geehrten p. T. Publikums zu bringen, daß wir die Eröffnung unseres neuen Etablissements, und zugleich auch den Ausverkauf im alten Lokale

Montag, am 16. März, beginnen werden.

Durch diesen Bezug ist uns möglich geworden, wasserharte Vorräthe anzusammeln, um einerseits unter prächtigen Lager in dem neuen Lokale reichlich auszustatten, andererseits im alten Lokale zum Ausverkauf bestimmte Waaren in großer Auswahl aufstellen zu können.

Ungewöhnlich billige Preise und solide Bedienung versprechend, rechnen auf zahlreichen Zuspruch

Achtungsvoll

Philipp Haas & Söhne.



Das Eisen bildet einen unentbehrlichen Bestandteil des Blutes. Der Mangel an demselben ist die Ursache aller Krankheiten, welche mit Anämie verbunden sind. Die Ursache dieses Mangels ist die unzureichende Aufnahme von Eisen in den Körper. Dr. Jerras Phosphorsaurer Eisen (Eisen-Phosphat) ist ein wirksames Mittel, um diesen Mangel zu beheben. Es enthält ein reines Eisen, welches leicht in den Körper aufgenommen wird, und welches die Bildung von Blut fördert. Es ist ein wirksames Mittel, um die Gesundheit zu erhalten und die Kräfte zu erneuern. Es ist ein wirksames Mittel, um die Verdauung zu verbessern und die Nerven zu stärken. Es ist ein wirksames Mittel, um die allgemeine Gesundheit zu erhalten und die Kräfte zu erneuern. Es ist ein wirksames Mittel, um die Verdauung zu verbessern und die Nerven zu stärken.

In Bucharest: bei JOSEF V. TOROK, Apoteker, Könyvesház Nr. 7. A. THALMAYER & Comp.

Palatingasse Nr. 17.

Eisenmöbel-Niederlage „zur Wiege“.

Budapest's billigste Eisenmöbel-Quelle „zur Wiege“ des ARNOLD WEISZ, Palatingasse Nr. 17.

Die Wiener Eisenmöbel-Fabrik empfiehlt ihre bestverkauften und solid gearbeiteten Eisenmöbel zu den billigsten Preisen. Betten von 9-20 fl., Kinderbetten mit und ohne Latze von 14-40 fl., Wägen von 12-40 fl., Waschtische mit und ohne Spiegel von 3-40 fl., Blumenstühle 7-15 fl., Kleiderstühle 12-20 fl., Sofa 3-9 fl., Gartenstühle 5-20 fl., Doppelstühle 14-20 fl., einer Rahmen von 0-40 fl., Papagei- und Vogelstühle in allen Größen etc. etc. 5106 1-10

Vasbutor-aktar „a bölesözhez“.

Herabgesetzte Preise.

Die erste k. k. ausschl. priv. mit 20 Preismedaillen, bei der Weltausstellung 1873 Verdienst-Medaille

Fabrik tragbarer Eiskeller

WIEN, Wieden, Hauptstrasse Nr. 60, ANTON WIESNER, WIEN, Wieden, Hauptstrasse Nr. 60, k. k. Hof-Lieferant.

Empfehlen wir das größte Lager neuverfertigter tragbarer Eiskeller zur Zubereitung von Speisen und Getränken nebst den noch unentbehrlichen Wasserwerkzeugen wie auch Metall-Küchenutensilien und Fassventile für Bier und Wein. Ferner werden hieselbst die besten Anzüge in samt und seidener Stoffe für die Herren besorgt. Die bei uns besorgten Anzüge sind von großer Eleganz und passen für alle Länder der Welt; an Aufträgen wurden 14,000 Stück exportirt. Reparaturen werden billigst besorgt. Preis- und Musterlisten gratis. Haupt-Agenten für Ungarn bei Albert Forstinger in Pest.

# KUNDMACHUNG.

Die jährliche Generalversammlung der ersten Pester vaterländischen Spargasse wird am 21. März d. J. Nachmittags 4 Uhr, im Institutlokale abgehalten werden

## Gegenstände:

1. Direktionsbericht
2. Veröffentlichung des Geschäftsbetriebes und der Bilanz vom Jahre 1873.
3. Beschlußfassung über den Reingewinn.
4. Wahl der im Sinne des §. 10 der Statuten zu wählenden 15 Ausschussmitglieder.
5. Verhandlungen der statutenmäßig einzubringenden Anträge und Beschlußfassung über dieselben.

Die P. T. Aktionäre werden zu dieser Generalversammlung mit dem Bemerkten eingeladen, daß im Sinne des §. 3 der Statuten nur diejenigen Aktionäre ihr Stimmrecht ausüben können, welche persönlich erscheinen und deren Aktien 3 Monate vor der General-Versammlung auf ihren Namen überschrieben wurden.

Budapest, aus der am 20. Februar 1874 abgehaltenen Ausschußsitzung.

Josef v. Hajós, Direktor.

Ladislau Magyar, Sekretär.

8263 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Házasság XV. Lajos alatt.

Castal groß, Valdos Jovag, Paranesnok, Jasmin, a groß szolgaja, Castal großne, Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater in Budapest

unter Leitung des Direktors Friedrich Strauß, mit Marie Ritter vom Strampfertheater in Wien als Gast.

Die Grille.

Bater Barbeaud, Mutter Barbeaud, Vandro, Zwillingbrüder, deren Vater, Martineau, Geneve, Collin, Bero, Die alte Nadel, Nandon, ihre Gattin, Manon, deren Pathe, Vater Caillard, Madelon, seine Tochter, Juliette, Marie, die Wauerinnen, Rnette, Dr. Streben, Dr. Engel, Dr. Hansenberg, Dr. Hartmann, Dr. Jords, Dr. Freund, Dr. Graft, Dr. Hauno, Dr. W. W. W., Jrl. W. M. Mager, Jrl. Sigmund, Dr. Manfred, Jrl. Goge, Jrl. Ambrosch, Jrl. Armer, Jrl. Maill.

Donnerstag, den 5. März 1874.

Gastvorstellung des Hrn. Siegmund Friedmann vom Stadttheater in Wien.

Der Königsleutenant.

Anfang 7 Uhr.

Vár-színház.

A székelyföldön.

A nemzeti színház által 100 arany pályadíjjal jutalmazott eredeti népszínmű, népdalokk. l. székely es olah társas. l. 3 felvonásban, Szemelyek.

Bacsilla boér, Tampos Balint, Jegyzi, Beni, fia, Magda, fogadott leánya, Eszto, szerekés-gazda, Rákel, leánya, Leta, Laesko, Zuzsa néne, Gabi, fia, Dehora, a boér gazdasszonya, Csango, Arató, Andris Jani Miska, Csaplárosné, Csángy, l. munkas, 2. szasznyag, Vanlorkalmár, Komáromy, Szigeti Imre, Tamassy, Szőlőgöti Ferikó, Ujhazi, Buhán, Feloki, Klárna, Eöry, Szathmáry Lend, Pinter, Böhy, Santha, Naczky, V. Kovács, Szala, Gondla, Lenke, Leány.

Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater (Herminenplatz Nr. 6).

Jun 6. Abende:

Am Neuenburger-Bienstag.

Abende mit Gessung in 3 Akten von Julius Nefit vom Kapellmeister Julius Hopp, Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

Das angezeigte Gastspiel des Herrn Siegmund Friedmann machte, da derselbe auf der Reise von einem heiligen Unwohlsein befallen wurde, verabschiedet werden; doch wird der genannte Künstler schon Donnerstag, den 5. d., im Königstheater auftreten. Indessen wird Jrl. Ritter morgen, Mittwoch, den 4. die Grille spielen. Während des Friedmann'schen Gastspiels wird auch ein neues Stück "Schwere Zeiten", Original Lustspiel in fünf Akten, von Julius Nefit, zur Aufführung gelangen. Diese Novität ist im Wiener Stadttheater mit großem Erfolg gegeben worden.

Die Direktion des Nationaltheaters hat die Diner Arena, wie "Hunna" benimmt, dem Stahlfabrikanten Theaterdirektor Anton Doldy übergeben. Der Vertrag ist gestern unterzeichnet worden.

Von der Bibliothek des Nationaltheaters sind in Ferdinand Meier's Verlag erschienen: "Dolores", Drama in fünf Akten von Joseph Weilen, überlegt von Eduard Paulay, und "A masolo", Dramalet in einem Aufzuge von Weithac, überlegt von Emil Abranti. In demselben Verlage sind ferner erschienen: "Országgyűlés történetek 1833-ik évtől", authentische Ausgabe, und "A Honvédség története" (Hondv. -Unteroffiziers -Handbuch), redigiert von Stephan Domániczky, Sekretär im Landesverteidigungsministerium.

Zu Gunsten des Unterstützungsvereins der Budapest-Innerstädter Clerikalische findet am 6. d. in kleinen Redoutensaal ein Konzert mit folgendem Programm statt: 1. "Königlicher Huldigung" von Raff. Phantasie für Klavier und Violine, vorgelesen von den Herren Schweida und Spiller. 2. Ungarische Volkslieder, gesungen von Frau Louise W. H. am Klavier begleitet von Herrn Anton Sipos. 3. "Herron a daru", Gedicht von Michael Tompa, vorgelesen von Frau Kornelia Prille. 4. a) Romanze, von Pergolese, b) Partita von Papper, auf dem Violoncell vorgelesen von Herrn K. Hoff. 5. Ungarische Volkslieder, vorgelesen von Frau Louise W. H. und Herrn J. Tamass. Das Konzert beginnt um halb acht Uhr.

Die Statuten des Preßburger "Doldy-Klub" (Doldy Kör) sind vom Minister des Innern bestätigt worden, und wird binnen Kurzem die konstituierende Generalversammlung des neuen Vereins stattfinden, dessen provisorischer Präsident Herr Theodor W. K. M. der Akademie, ist. Zweck dieses Vereines ist die Veranstaltung von Vorlesungen, Ausschreiben von literarischen Preisen, und Veranstaltung gefelliger Zusammenkünfte.

Ueber das neue Trauerspiel "Giordano Bruno" von Wilhelm Brandt, welches gestern im Wiener Stadttheater zum ersten Mal aufgeführt wurde, schreibt Prof. Bayer in der Preßburger Zeitung ein neues Stück von Wilbrandt diesmal ein philosophisches Trauerspiel, insofern der Held des selben, Giordano Bruno, der in der That einer der größten und schmerzhaftesten Denker des 16. Jahrhunderts war, diese Verbindung rechtfertigt. Mit den Denkern als dramatischen Helden geht es immer sehr schwierig her, so sehr auch die Tendenz nach ihnen auslugt. Die tragische Katastrophe wäre da bei Giordano Bruno - ein so verträglich hellbrennender Scheiterhaufen, als ihn die Vorleser der heiligen Inquisition je angezündet haben - aber wo ist der dramatisch fassbare Moment in seinem Leben? Wo überhaupt in dem Leben großer Denker, das sich nicht nur in Doktrinen und Büchern spiegelt? Eine Entwicklung, einen dramatisch fassbaren Konflikt in ein solches Denkerleben wirklich hineinzubringen, wie es hier Wilbrandt gethan, heißt nicht es wirklich darstellen. Uebrigens scheint mir dieses Trauerspiel ohne tiefere innere Beteiligung geblieben zu sein, es geht auch nicht wohl, wenn man so zwischen einem hohlen Lustspiel und etwa der "Messalina" oder irgend einem anderen Komödienstück so unterwegs einen geweihten Märtyrer der Wahrheit am Kordarmel faßt, ehe er den Weg zum Brandpfahl antritt. Die Diktion des Stückes spricht die allgemeine Sprache unserer Bildung auf nette Jamben abgezogen und ein wenig über der Spirituslampe erwärmt, was noch lange nicht für Poesie gelten kann, auch nicht für jenen Pathos, über welchen die begeisterte Uebersetzung verfügt. In jedem der philosophischen Originalsonette Giordano Bruno's ist mehr poetische Tiefe konzentriert, als hier in dem ganzen Stück. Es ist sonst lächerlich mit großem Geschick gemacht, wurde auch günstig aufgenommen, ohne doch stark zu wirken und eigentlich zu erwärmen. Um die Aufführung machten sich Herr Salomon (Bruno), Jrl. Frank (Dorothea), Herr Löbe (Lombardi) und Herr Glig (Lorenzo) zunächst verdient.

Die "Chicago Tribune" vom 25. Januar theilt folgenden Entwurf eines Vertrages mit, welchen Frau Patti mit Herrn Moriz Strafosch schließen sollte in Betreff ihrer amerikanischen Tour: Erschienen: Adeline Patti, zu Paris wohnhaft, von ihrem Gatten autorisirt, einerseits; Moriz Strafosch andererseits. Dieser Vertrag gibt Kunde davon, daß Adeline Patti hiedurch sich selbst verpflichtet, am 15. September 1874 in New-York zu sein. Nachdem sie von den Strapazen der Reise ausgehrt, verpflichtet sie sich, in Städten der Vereinigten Staaten und Kanada's unter Direktion von Mar Strafosch zu singen, der Moriz Strafosch vertritt. Nach Wahl der Frau Patti finden wöchentlich zwei oder drei Vorstellungen statt. An Reisetagen oder wenn Frau Patti krank ist, ist sie nicht verpflichtet, zu singen. Hundert Abende verpflichtet sie sich, zu singen; bis diese Zahl erreicht ist, erstreckt sich ihre Verpflichtung. Die Opern, worin sie zu singen hat, werden nach Vereinbarung gewählt, doch müssen es solche sein, worin sie in London auftrat. Herr Strafosch verpflichtet sich, für jede Vorstellung je hundert Francs zu bezahlen, und zwar unmittelbar nach jeder Opern-, Oratorien- oder Konzert-Aufführung. Um Frau Patti sicherzustellen, verpflichtet sich Herr Strafosch, am 1. März 1874 500,000 Francs zu deponiren und zwar bei Rothschild. Die Summe bleibt deponirt bis zur vollen Erfüllung des Vertrages. Sie kann in Fonds deponirt bleiben, welche Herrn Strafosch Zinsen tragen. Die Reisekosten der Frau Patti und ihres Gemahls, zweier anderer Passagiere erster und zweier zweiter Klasse, welche von ihr ausgewählt werden, fallen zu Lasten des Herrn Strafosch. Force majeure und andere Dinge, welche mit diesem Vertrage kollidiren, werden zu Gunsten des Herrn Strafosch ausgelegt. Wenn Frau Patti an der Erfüllung des Vertrages gehindert werden oder denselben unterbrechen sollte, hat Herr Strafosch das Recht, sein Depot zurückzuziehen. Wenn Herr Strafosch obige 500,000 Francs nicht bei Baron Rothschild deponiren sollte, ist der ganze Vertrag null und nichtig und Frau Patti gänzlich frei von ihren Verpflichtungen.

Also am 1. d. war der verhängnißvolle halbe Mittwochstag für Herrn Strafosch.

Gerichts-Beitrag.

Budapest, 3. März.

(Watermord.) Der Landmann Joseph Bachz aus Hejő-Dombolha lebte mit seinem Vater Paul stets in schlechtem Verhältnis. Am 9. September 1873 geschah es, daß Beide in betrunkenem Zustande vom Wirthshause heimkehrten; der Vater machte seinem Sohn wegen einiger gestohlenen Sack Weizen Vorwürfe und erhob schließlich gegen ihn die Hände. Joseph Bachz verlegte hierauf seinem Vater mit einem Spaten sechs Nadeln auf's Haupt; schon beim zweiten Nadelstoß der Vater todt zu Boden, der Mörder aber hied noch viermal auf ihn los, weil er, wie er sagte, nicht wahrte, daß sein Vater todt war. Bachz wurde durch das Linzener Kriminalgericht wegen Mord zum Tode durch den Strang verurtheilt; das Urtheil der kön. Kasel lautete aber auf 15 Jahre Kerker wegen Todtschlag am eigenen Vater. Der oberste Gerichtshof hat heute dieses Urtheil bestätigt.

Paris, 28. Februar.

(Der Schluß des Prozesses Raubdorff.) Der Pariser Appellhof hat gestern in dem Prozeß der Raubdorff'schen Erben gegen Chambord das Urtheil gesprochen. Dasselbe lautet in seinen wesentlichen Theilen wie folgt:

Ich bin so glücklich, meinen theuren Onkel zu begrüßen! rief der junge Mann sich rasch umwendend, dem Hausherrn leht zu. Aber dieser nahm die dargebotene Hand nicht an und wagte von dem Umgang mit solchem Onkel, als er erwiederete: Ich kenne Sie nicht, mein Herr! Ich bin Ihr Neffe, Anthony Castlemaine, versetzte der junge Mann und bringe die legalen Beweise hiefür mit, Sir, sowie eine Scheiden meines verstorbenen Vaters, das er in seinen letzten Lebensstunden an Sie gerichtet. Ich dachte, Sie würden mich an der Ähnlichkeit mit meinem Großvater erkennen, denn diese soll sehr überraschend sein, wie mein armer Vater immer sagte. In der That war diese Ähnlichkeit nicht abzutheugen und des jungen Fremden Gesicht war das der Castlemaine's, von Vater auf Sohn, in den wohlgeformten Zügen, dem hellen Auge und der frischen Färbung. Selbst James, vor dem er stand, glich der Gast in unverkennbarer Weise. Er übergab nun dem Herrn auf Greyland das erwähnte Schreiben, und dieser erbrach es und erkannte seines Bruders Wasil Handschrift. Insofern es was, überlegte der Herr auf Greylands... und sein Entschluß war bald gefaßt. Er mußte den Reffen anerkennen; er that dies, wenn auch in ziemlich kühler Weise. So ist Wasil, Ihr Vater, todt, sagte er, den Brief zusammen fassend und bei Seite legend; seine Feilen sind vom letzten Monat Dezember? Und nicht drei Wochen später starb er, versetzte der Neffe, am selben Tage, an dem vor sechs Jahren unsere gute Mutter von uns schied. Ich wollte früher nach England kommen, aber mancherlei Geschäfte verhinderten mich daran. Sie kamen zu einem besonderen Zwecke? fragte der Oheim. Meines Erbes wegen, Sir. Ihres Erbes? Greylands Ruh... Ist nicht Ihr Erbe, Sir, unterbrach ihn der Oheim. Mein Vater hatte keine andere Auffassung dieser Frage, Ihr der Neffe gelassen fort, und ich bin in dem Glauben erzogen, daß es nach meines Vaters Tode mir zufallen müsse. Er hinterließ mir die Verfügung mittelst Testament, um jeder Ungewißheit vorzubeugen. Wie ich bereits bemerkt, erfahren wir von des Groß-

Und was meinen Sie, Mr. Bent? fragte er dann. Ich? Ich bin überzeugt, daß es Wasil, dem Aeltesten, vermacht worden, das schöne Greylands und sollte dieser nicht mehr beim Leben, dessen nächsten Erben, und das James Castlemaine so unerschwerlich Herr darauf ist, als wollte ich mich so nennen. Und erstlich deshalb, weil der alte Anthony es immer gesagt hat, daß es so sein sollte, und dann zweitens, weil, hätte es Mr. James durch Testament oder Verschreibung, er das gewiß öffentlich gemacht hätte und allem Erbe damit ein Ende gesetzt. Nicht, weil all die Castlemaine's von Haus aus verschlossene Leute sind, und sie... John, dede den Tisch, es ist Zeit! herrschte Frau Dorothea, befehlsgewohnt, dem Gatten zu, ein zweites Mal den Nebentisch des mittheilsamen Wirths zum Delfin unterbrechend, indem sie, hochroth, vom Küchenfeuer in die Stube stürzte. Indes John gehorchte, sah der Gast in Gedanken verfenkt am Kamin. Dann ward das Essen aufgetragen. Der Fremde schien ganz zufrieden mit Speisen und Wein im Delfin und John bediente ihn mit stilllichem Vergnügen. Als er beim Dessert ihm eine dritte Flasche Weins entlocken wollte, wehrte dieser ihm es ab und bemerkte, das Trinken nach der Tafel sei in Frankreich nicht Sitte. Gut, gut, Herr, meinte Bent; doch noch eine kleine Bitte... das Fremdenbuch hier... ich bin verpflichtet, es jedem Gaste vorzulegen. Welchen Namen darf ich einschreiben? Der Gast nannte sich... John Bent fuhr betroffen zurück; er glaubte, schlecht gehört zu haben. Wie, Sir, wie heißen Sie? rief er athemlos. Ich sagte: "Anthony Castlemaine", wiederholte der Fremde.

Der Herr auf Greylands,

Der Gerichtshof, in Erwägung, daß Ludwig XVII. thatsächlich am 8. Juli 1797 im Temple gestorben ist, daß die authentische Bescheinigung seines Todes existirt hat und nach dem sie im Jahre 1871 in dem Brande des Stadthauses vernichtet worden, noch immer in den glaubwürdigsten Abschriften vorliegt;

in Erwägung, daß die unzähligen und äußerst strengen Vorsichtsmaßregeln, welche in der Haft des Dauphin und seine Schwester umgeben, jede Fälschung verhindern und die dreimalige Unterschreibung von Kindern, wie die Kläger sie behaupten, schlechterdings unmöglich machten;

in Erwägung, daß auch in Bezug auf den aus drei Briefen eines gewissen Laurent hergeleiteten Beweis der Vererbung offenbar ist und daß die Raundorff'schen Erben nicht eine einzige Persönlichkeit namhaft machen konnten, welche die Hand des Dauphins oder die in Rede stehenden Unterschreibungen begünstigt hätte;

in Erwägung, daß ein Contradictorischer und unwiderleglicher Beweis aus den Aussagen von Germain und Casne (1834, 1837 und 1849) hervorgeht, welche die Wächter des Herzogs der Normandie in seiner Gefangenschaft gewesen sind, seinem Tode beigewohnt und seine Leiche bei der Beerdigung wieder erkannt haben;

in Erwägung, daß außer diesen materiellen Beweisen auch noch ein moralischer Beweis darin liegt, daß die royalistische Partei nicht ermangelt hätte, während der Revolutionskriege aus der Cränze Ludwigs XVII. Vortheil zu ziehen, wenn nicht eben der Tod des Dauphins zweifellos festgestellt hätte;

in Erwägung, daß das abenteuerliche Leben Raundorff's in Preußen, England und Holland, seine Verurtheilungen, die Haft, welche er wegen Fälschungsbücherei abbüßte, mit dem königlichen Ursprunge, den er sich beimaß, unvereinbar sind, und daß man nach diesen Vorgängen in Raundorff nur einen faden und höchst verdächtigten Abenteuerer erblicken darf, welcher die Rolle des Dauphins mit mehr Geschicklichkeit spielte, als die anderen falschen Prätendenten;

in Erwägung, daß der angefochtene Todenschein seine ganze Glaubwürdigkeit bewahrt;

in Erwägung, daß dieses Urtheil nur deshalb so umfangreich ausfällt, weil die Justiz eine unübersteigbare Schranke gegen die Ansprüche der Betrüger errichten und sich einer Annäherung des königlichen Namens und einer Fälschung der Geschichte widersetzen wollte;

erklärt, indem er gegen den Grafen Chambord in contumaciam verfährt, daß er sich die alten Schlußanträge aneignet, die Appellation zurückweist, das Urtheil von 1851, welches den Antrag der Witwe Raundorff auf Anerkennung des von ihr behaupteten Civilstandes verwirft, lediglich bestätigt und die Kläger in die Kosten verurtheilt.

Die Familie Raundorff hat mit Ausnahme des „Prinzen Adalbert“ der Urtheilsverurtheilung beigewohnt und sich dann in einem ziemlich demüthigen Auszuge entfernt. Auch Herr Jules Favre nahm das Erkenntniß mit größter Unbefangenheit entgegen.

London, 28. Februar.

(Judenbekehrung.) Bekanntlich existirt in dem reichen England eine Anzahl guter, mit Geld gesegneter Christen, die ihr Scherlein und kein kleines dem Zwecke der Judenbekehrung widmen. Siebentaufend Pfund Sterling, wurde vor Kurzem in einem Londoner Blatte behauptet, soviel jede bekehrte Judenseele, und der Philanthrop und praktische Mensch wird versucht zu fragen, ob es denn nicht besser und dem Herrn angenehmer wäre, statt der Juden das Spitzbubengefindel der Riesenstadt, das selbst die Gottesidee nicht kennt, das raubt und mordet und sündigt, ja Viehstich als das Vieh und brutaler als der Kannibale ist, weil arm und unwissend, ob es nicht besser wäre, dieses Spitzbubengefindel zu beschren. Es scheint aber, daß man in London nicht dieser Ansicht ist und so arbeitet man dort rüstig an der Judenbekehrung weiter. Nun wimmelt es, wie man weiß, auf dem Continente, namentlich im russischen Polen, von schmutzigen, unästhetischen, lang besattelten und gelockten Juden, denen gar wohl bekannt ist, daß die Engländer sich es etwas kosten lassen, sie für den Himmel zu annektiren und wenn die jüdischen Feiertage, deren rituelle Verfolgung kostspielig ist, herankommen, begibt sich wohl mancher Familienvater nach London, um die heilige Laufe ein oder mehrmal über sich ergehen zu lassen und einen Theil des verdienten Geldes an die

Frau zu schicken. Aber nicht immer sind es Familienväter, welche, um ein Profitchen zu machen, mit den Missionären in Verührung kommen. Da gibt es, wie die „Engl. Correip.“ erzählt, in Whitechapel eine Anzahl junger polnischer Juden, deren Unternehmungsgelüste sie höher getrieben hat. Das ging aber nicht so, wie sie gehofft und erwartet, und eines Tages finden sich die jungen Abenteuerer brodlos; brodlos in London. Was thun? Sie wandern die Straßen auf und ab, sehen die reichgeputzten Tausende und Zehntausende von Läden und ihnen laurt der Magen, Stenten wollen sie nicht. Da hören sie von einem Eingeweihten — und deren gibt es in Whitechapel genug — daß für einen Juden nichts leichter sei, als den Magen zu füllen und Kleider zu erhalten. Sie brauchen nur zu Dr. Stern zu gehen, zu erklären, daß sie gerne erfahren möchten, wie es denn mit dem Messias so eigentlich stehe, um in eine Anstalt geschickt zu werden, wo sie ohne Weiteres Essen, Kleidung, Wohnung und ein kleines Taschengeld erhalten. So mochte es dem sechzehnjährigen, Karo Kovanski aus Russisch-Polen ergangen sein, der dieser Tage vor den Geschworenen stand, unter der Anklage, zwölf Semden und dergleichen Sachen im Gesamtwerte von 6 Pfd. St. aus der Anstalt zur Bekehrung der Juden zu den Doktrinen des Christenthums gestohlen zu haben. Der Vorsitzende dieser Anstalt sagte aus, daß der Angeklagte, der, wie er wußte, erst kurze Zeit in England war und kein Englisch verstand, mit einer Bekanntschaft von Dr. Stern, daß der Knabe sich bei ihm nach der Wahrheit in Betreff des Messias erkundigt hat, zu ihm gekommen sei und natürlich Aufnahme gefunden. Nach dem Reglement des Asyls mußte der Aufgenommene zweimal des Tages dem Gottesdienste beiwohnen, bis die Laufe an ihm vollzogen wurde. Der Vorsitzende sagt, daß der Knabe mehrmals während des Gottesdienstes gemeint habe und das namentlich am Sonntage, als er bereits Juni Tage in dem Asyl zugebracht hatte. An diesem Tage wurden zwei von den zehn im Asyl befindlichen jüdischen ausländischen Juden nach den Kirchen der anglikanischen Kirche in Gegenwart aller Anwesenden geführt. Die Laufe wurde in sehr feierlicher Weise vollzogen, der Gottesdienst in englischer Sprache verrichtet, die Predigt in hebräischer gehalten. Der Knabe hatte nicht in die Kapelle gehen wollen, dann bitter geweint und nach seinen Kleidern gefragt. Zum Nachmittagsgottesdienste kam er zuletzt, und am Abend gar nicht. Als man aus der Kapelle nach Hause kam, war der junge Mensch verschwunden, eine Kiste erbrochen und mehrere Sachen waren daraus gestohlen. Später fand der Vorsitzende bei dem Angeklagten zwei Krüge, die er als die feigenen erkannte. Nachdem dies gegen den jungen Ausländer vorgebracht war, erhob sich der Verteidiger, der seine Rede damit einleitete, daß er den mehrwähnten Doktor Stern der Jury als dasjenige Individuum vorstellte, welches den obblinischen Krieg und dadurch für England eine Ausgabe von 6000000 Thalern verursacht hat. Dr. Stern war nämlich zur Bekehrung der Juden nach Moskau gegangen, hatte aber keinen anderen Erfolg, als sich mit dem König Theodore über die Königin von Saba zu streiten und eingesperrt zu werden. Nachdem der Verteidiger noch einige Bemerkungen über den Judenbekehrungsverein und dessen Wirksamkeit gemacht, erklärte er, daß seine genügenden Beweise gegen den Angeklagten vorliegen, daß tausend gleiche und aus derselben Fabrik herstammende Krüge existiren, daß der Knabe vielmehr die Wahrheit gesagt habe, nämlich, daß die Tauschermonien in in Angst verfiel haben und er daher davongelaufen sei. Ein Zeuge erhebt, der dem Angeklagten ein gutes Zeugniß ausstellte, und als eben ein anderer aufgerufen wurde, erhob sich der Obmann der Geschworenen mit der Erklärung, daß die Jury nichts weiter hören wolle, und diese sprach, ohne das Reklamé des Richters abzuwarten, ihr „Nichtschuldig“ aus.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf St. Korzack, Gutsbesitzer von Kaidan. — C. v. Jachropsky, Gutsbesitzer von Kaidan. — J. v. Dronner, t. t. Oberst von Kunitzchen. — J. v. Perleider, Präsident der Handelskammer von Temesvár. — C. v. Schupfer, Tomherr von Rakosa. — Dr. C. Gekner, Advokat von Egrestáda. — Dr. C. Kügger, Direktor von Berlin. — C. Herzog, Kaufmann von Wien. — J. Sachs, Kaufmann von Wien. — P. Rieck, Kaufmann von Rama. — J. Rieck, Kaufmann von Rama. — W. Samel, Kaufmann von Wien. — H. W. Fuldner, Kaufmann von Hamburg. — S. Paasenstein, Kaufmann von Hamburg. — M. Hellmann,

Kaufmann von Prag. — M. Spitzer, Kaufmann von Wien. — A. Paruch, Privatier von Karlsburg.

Hotel König von Ungarn. J. Bodnar, Gutsbesitzer von Gran. — K. Wolf, Oekonom von Borjod. — E. Prachfeld, Oekonom von Hata. — J. Farach, Fabrikant von Wien. — J. Vartan, Klaviermacher von Wien. — A. Kivontan, Beamter von Raab. — J. Kohn, Beamter von Baja. — C. Mody, Beamter von Klausenburg. — A. Löwy, Holzländer von Kotschi. — J. Heischmann, Seifensiedermeister von Gran. — J. Joanovits, Kaufmann von Banat. — K. A. Sattler, Kaufmann von Graz. — J. Guttmann, Kaufmann von Wien. — G. Stern, Kaufmann von Verona. — J. Wundram, Kaufmann von Aua. — J. Khrilik, Geistlicher von Beshpina. — D. Schweiger, Kürschnermeister von Reithely. — K. Goffeld, Fabrikant von Georgswalde.

Hotel Debreczin in Ofen. L. Garay, Privatier von Paks. — J. Hübler, Ingenieur von Kaposvár. — M. Wittenfeld, Steinbruchsbesitzer von Pogán. — J. Farago, Element von Szegedin. — J. Müller, Gutsbesitzer von Kula. — J. Zevay, Lehrer von Wien. — M. Dolansky, Privatier von Pataket.

Hotel Königin Elisabeth. C. Cserno, Gutsbesitzer von Komorn. — K. Komoroth, Gutsbesitzer von Komorn. — M. Karbon, Gutsbesitzer von Vacska. — J. Kövay, Richter von Gyöcs. — J. Felsch, Dr. von Temesvár. — J. Weirich, Dr. von Temesvár. — P. Syber, Oekonom von Komorn. — L. Perländer, Jurist von Temesvár. — D. Kefele, Ingenieur von Gödöllö. — K. Hecht, Kaufmann von Jufek. — L. Galy, Privatier von Wien.

Hotel Pannonia. Graf A. Vajár, Gutsbesitzer von Requesalva. — A. Kiraly, Gutsbesitzer von J. Apati. — A. Richter, Gutsbesitzer von Ecsed. — M. Mayer, Privatier von Miskolcz. — K. Pofonyi, Privatier von Csanád. — S. Kovács, Advokat von St. Miklós. — G. Szepiadek, Advokat von J. Apati. — M. Berger, Kürschnermeister von St. Endre. — J. Komzanski, Coequent von St. Martin. — C. Schwarz, Kaufmann von St. László. — K. Althofer, Arzt von Bádolna.

Hotel zu den zwei Löwen. J. Andrássy, Privatier von Erlau. — A. Jolner, Oekonom von Sittos. — M. Kufnerger, Kaufmann von Beshpina.

Hotel weißer Schwan. C. Herz, Reisender von Köln. — M. Treber, Maschinenist von Zombor. — J. Lang, Maschinenmeister von Wien. — C. Brammer, Kaufmann von Wien. — S. Klein, Kaufmann von M. Kovosd.

Hotel Frohner. A. Lazarovits, Gutsbesitzer von Z. R. distric. — J. Graf, Privatier von Szolnot. — K. Eub, Privatier von Wien. — J. Degrandy, Unternehmer von Tereit. — C. Foth, Ingenieur von Wien. — S. Friedmann, Schauspieler von Wien. — M. Klager, Schauspielerin von Wien. — J. Szabó, Kaufmann von Wien. — H. Singer, Kaufmann von Wien. — J. Rofjes, Kaufmann von Miskolcz. — L. Schöfänger, Kaufmann von Miskolcz. — S. Sterk, Kaufmann von Zof. — G. Küster, Kaufmann von Sittos.

Hotel Jägerborn. P. Szucs, Gutsbesitzer von T. Caba. — K. Udvarnosy, Gutsbesitzer von Galanta. — J. Udvarnosy, Gutsbesitzer von Galanta. — J. Polya, Gutsbesitzer von Loba. — C. Szentkiralyi, Gutsbesitzer von Erlau. — J. Karcsan, Gutsbesitzer von Komhán. — J. Boboska, Gutsbesitzer von Bafarely. — J. Pock, Gutsbesitzer von Kunitzchen. — M. Bauer, Apotheker von Apostag. — C. Pofonyi, Beamter von Kunitzchen.

Hotel Garmi. C. Chienreiter, Gutsbesitzer von Bafarely. — L. Balay, Gutsbesitzer von B. Gyarmath. — J. Wilhelm, Leh. er von Raab. — C. Holzhauser, Advokat von Szabolcs. — A. Winger, Privatier von Gyöngyös. — P. Wang, Arzt von Pata. — A. Epel, Kaufmann von Schemnitz.

Hotel Hungaria. Graf A. Jichy, Gutsbesitzer von Tolnau. — Graf D. Felely, Gutsbesitzer von Szarospatak. — Graf S. Felely, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — Graf A. Almáshy, Gutsbesitzer von Pösto. — C. Wund, Advokat von Wien. — J. Pirisch, Advokat von Großwarden. — J. Graf, Journalist von Wien. — G. Pfaf, Bergwerksverwalter von Larian. — K. Werten, Chemiker von Duffeldorf. — P. Skanka, Oekonom von Lotis.

Hotel Orient. L. Jodor, Gutsbesitzer von Grad. — M. Badacsy, Gutsbesitzerin von Hajos. — J. Szeremley, Advokat von Szeghalom. — D. Burawirt, Oekonom-Beamter von Hód. — J. Schwarz, Kaufmann von Esseg. — K. Schleinberger, Kaufmann von Neutra.

IV. Onkel und Nefce.

Vor so viel Jahren hatte Basil Castlemaine in seiner Jugendzeit das Vaterhaus verlassen und einige Zeit damit zugebracht, die Welt zu sehen, wie dies längst sein Wunsch gewesen. Später lernte er in der Dauphins eine junge Engländerin kennen, deren Eltern sich in Frankreich angeseßelt hatten und in Gay eine ansehnliche Seidenfabrik besaßen. Er verheiratete sich mit diesem Mädchen, legte sein Vermögen, das er in der Zwischenzeit zu Rathe gehalten, in das Geschäft seines Schwiegervaters und ward Theilhaber der Fabrik. Frankreich war seine zweite Heimath geworden, wo er sich wohl befand, und er kehrte auch nicht einmal nach England zurück. Von Natur ein hartnäckiger Charakter, der nichts verzieh, wollte er weder dem Vater, noch den Brüdern ein Lebenszeichen weiter geben, weß' Letztere namentlich in seiner Meinung froh gewesen, als er von ihnen zog, worin er auch nicht irrte. Indeß, obgleich er sich fern hielt, war er nicht ohne Nachrichten von ihnen, denn der Sohn eines gewissen Equino Dobbie, der in Stillborough lebte, schrieb ihm jedes dritte Jahr nach seinem neuen Aufenthaltsorte. Später starb Tom Dobbie und nur zufällig erfuhr Basil Castlemaine den Tod seines Vaters. Aber nun war er schon zu gedreht, denn seine Gesundheit hatte gelitten in den letzteren Jahren, in Person seine Ansprüche auf Greylands Ruh' geltend machen zu können. Auch war es buchstäblich auf seinem Todtenbette gewesen, daß er seinem ältesten Sohne Anthony eröffnete, daß dieser sich nach England begeben sollte, wenn er selber begraben sein würde.

Aber sei vorsichtig, hatte der alte Castlemaine hinzugefügt, denn man kann nicht wissen, was dort feindseliges Deiner warten mag. Die Brüder James und John, die Alles gethan, mich zu vertreiben, sind wahrscheinlich nicht freundslicher gegen meinen Sohn gestmt.

Der Sohn nahm sich des sterbenden Vaters Worte zu Herzen und beschloß, die anempfohlene Vorsicht getreulich zu beobachten.

Und Anthony Castlemaine war nun angelangt in Greylands, wo er, nach Weisung des verstorbenen Vaters, das Gasthaus „zum Delphin“ ohne Mühe erkannt und in John Bent den Sohn des alten Wirths gefunden, welcher der Zeitgenosse Basil Castlemaine's gewesen. Ein stattlicher junger Mann, dieser Nefce des jeweiligen Herrn auf Greylands, mit offenerziger Miene und gewinnendem Wesen...

An diesem Morgen sah Nistref Castlemaine mit den beiden Mädchen, wie immer, im rothen Saale zu Greylands Ruh' und debattirte mit ihrem Vatter über einen erhaltenen Brief. Die schwebende Frage einer neuen Erzieherin für Miß Flora beschäftigte sie nicht wenig. Es liefen fast täglich Offerte in Betreff der gesuchten Persönlichkeit ein, die wahrhaftig, wer sie auch immer sein und von wannen sie kommen mochte, keine rosigen Tage in dem Verufe, Flora Castlemaine zu unterrichten, hier erwarten konnte.

Mitten in der Debatte, die hierüber entstanden war, meldete der alte Diener Miles einen Fremden, der den Herrn zu sprechen wünschte, und brachte auf silbernem Präsentirteller eine Karte. James Castlemaine warf einen Blick auf dieselbe und seine Stirn umwölkte sich.

Welch' unzeitiger Scherz ist dies! sagte er unwillig, indeß seine Gattin neugierig nach der Karte griff.

Anthony Castlemaine!

Das muß wohl irgend eine alte Karte Deines verstorbenen Vaters sein, bemerkte sie, die er vor Jahren etwa...

Mein Vater hatte niemals solche, die einfach den Namen ohne Titel trugen, fiel ihr der Gemahl rasch in's Wort... dann auch Sierrathen und Schnorkel hier um das Ganze, an' das ist nicht englisch! Wie sieht der Fremde aus, Miles?

Er ist ein junger Herr... fragte nach Mr. James Castlemaine, lautete die Antwort des Dieners.

Der Herr auf Greylands eilte mit ungeduldigen Schritten aus dem Saale. Er fand im Empfangszimmer den Besucher in tiefer Betrachtung versunken vor dem Bildniß des alten Anthony Castlemaine, das zur Zeit gemalt worden, wo dieser ungefähr fünfzig Jahre alt gewesen.

**Pränumeration:**  
mit täglicher Postversendung  
**Morgen- und Abendblatt:**  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.  
vierteljährig 6 fl., zweimonatlich  
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.  
50 kr., mit separater Versendung  
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
mehr. — Für Budapest ins Haus  
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-  
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 60 kr.

**Redaktionsbureau:**  
**Zweidlergasse 14.**

# Ungarischer Lloyd

**Abendblatt.**

(Einzeln Nummern **3** kr. in allen Verschleißlokale.)

**Man pränumerirt**  
ausserhalb  
**Budapest**  
bei den Postämtern für Buda-  
pest im Expeditionsbureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
**Zweidlergasse Nr. 14.**  
wo auch die Inserate entgegen-  
genommen werden. — In Wien über-  
nehmen Inserate die Agenten-  
schaft des „Ungarischer Lloyd“:  
Stem. Pollak, H. Rothstein,  
G. Haasenstein & Vogler,  
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — in  
Aussiedlungsstädten: Annoncen-  
bureau in Dresden: G. L. Daube  
& Co., in Frankfurt a. M.: Rudolf  
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-  
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-  
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,  
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,  
Zürich; Hayas-Lattin-Bullier &  
Co. in Paris.

**Nr. 51**

**Budapest, Mittwoch, 4. März.**

**1874**

**Budapest, 4. März.**

Bezüglich der Kabinettskrisis steht bisher bloß so viel fest, daß Sr. Majestät noch keine Entscheidung getroffen, sondern dieselbe — wie „Magyar Politika“ versichert — von den Resultaten der demnächst hier in Budapest abzuhalten- den Konferenzen abhängig gemacht hat.

Die Lokaltät des Deákklubs, schreibt „Pesti Napló“, sind jetzt wieder allabendlich so voll, wie gewöhnlich zur Zeit einer Krise. Die verschiedensten Kombinationen, Nachrichten und Konjekturen wechseln mit einander ab. Gestern Abends erschienen die Minister Szabó, Trefort und Szende im Klub und wurden mit einer Fluth von Fragen bestürmt. Die Antwort war, daß die Mitglieder der Regierung im heutigen Ministerialrathe das Demissionsgesuch unterzeichnen werden, welches der Ministerpräsident nach den bisherigen Dispositionen Freitag Vormittags Sr. Majestät überreichen wird, der an demselben Tage Morgens hier eintrifft. Das war die Antwort der Minister, womit übrigens die „Gut- und Besonderen“ sich keineswegs begnügten. So will der Eine wissen, Koloman Tisza habe für die Uebernahme des Portefeuilles zwölf Bedingungen geltend gemacht; der Andere ist überzeugt, Graf Szapary werde mit der Kabinettsbildung betraut werden; der Dritte wieder weiß ganz genau, daß aus der Koalition nichts wird. Diese Nachrichten werden natürlich die buntesten Auf- lagen erleben; wir untererleiden erwähnen nur noch, daß das Reuerekomite seine Arbeiten morgen oder übermorgen be- endigen wird.

Die „Ung. Correspondenz“ meldet: Gestern Abends wurde in Abgeordnetenkreisen die Koalition als fait accompli bezeichnet und Szlavó, Ghyczy, Kol. Tisza, Trefort und Bichy als Mitglieder des neuen Kabinetts genannt. „Palo- dal“ konstatiert dies ebenfalls, bemerkt jedoch, Tisza und Ghyczy hätten den ganzen Tag im Ver-Ausschusse zugebracht, wo Szlavó Abends um 7 Uhr zwar auch erschienen sei, ohne jedoch mit den Einem oder mit dem Anderen zu sprechen.

Sichtlich der Idee, daß das Elaborat der Reuerekom- mission zur Grundlage eines Regierungsprogramms gemacht werden soll, führt „Reform“ aus, davon könnte nur dann die Rede sein, wenn die Mitglieder des Komitès selbst ent- schlossen wären, eine Regierung zu bilden; man könne aber nicht verlangen, daß eine andere Regierung sich von diesem Komitè etwas vordrängen lasse.

„Palo-dal“ meint, daß die Abdankung Szlavó's in der Haltung des Parlaments keine Begründung finde, da das- selbe bisher immer nur für die Aufrechterhaltung des Kabinetts gestimmt hat, jedenfalls sei aber das Parlament ein lächer- liches, welches so weit gekommen ist, daß ihm ein Ministerprä- sident das Portefeuille zur Verfügung stellt, ohne in der Mi- norität geblieben zu sein.

„Magyar Politika“ wünscht einen vollständigen Systemwechsel. Man müsse alle für das Land nachtheiligen Gesetze wenigstens zeitweise suspendiren, sonst sei Niemand im Stande, unsere Finanzverhältnisse zu regeln.

„Reform“ erwähnt heute, daß die Aufnahme der zweiten 75 Millionen der letzten Anleihe notwendig werden wird, da das Ver-Komitè ein unvorhergesehenes größeres Defizit entdeckt habe. — Die „Ung. Correspondenz“ be- richtet diesbezüglich nach einer angeblich glaubwürdigen Quelle, daß es sich hier um 14 bis 16 Millionen handelt, um welche das Defizit für 1874 größer sein wird, als das von Kerkapoly präliminirte. Diese Differenz soll daher stammen, daß ältere jedoch erst in diesem Jahre zur Auszahlung gelangende Posten nicht in den Ausgabe-Glat des laufenden Jahres aufgenommen wur- den. Infolge dieser bedeutenden Vermehrung des Erforder- nisses soll für die Ausgaben des Staates nur bis zum nächsten Juli Deckung vorhanden sein und müsse daher, wie „Reform“ erwähnt, zur Aufnahme der zweiten 75 Millionen geschritten werden.

In einer Flugchrift wurde jüngst vorgeschlagen, alle Beamte im Lande zu ernennen, streng zu centralisiren und den centrifugalen Bestrebungen der Nationalitäten entgegen zu treten. „Hon“ äußert sich entschieden gegen ähnliche Maß- regeln und meint, daß dies nie zum Zwecke führen würde. Wenn wir eine starke, selbstbewußte Regierung haben, wird die Autonomie und Wahl der Munizipalbeamten nie gefährlich werden, nur darf die Regierung Ausschreitungen der Nationa- litäten nicht ungeahndet lassen.

„Eilend“ billigt den Gesegentwurf über die Amts- handlung bei Wechseln, hält denselben aber nicht für so dringlich, daß er sofort in Verhandlung genommen werden soll und daß der Gesegentwurf über das Strafgesetzbuch und über das Prozeßverfahren viel dringender und nöthiger sei.

„Magyar Ujság“ ist mit den in der Reuere- Subkommission angeblich beantragten Ersparnissen von 14 Millionen nicht zufrieden und meint, man könne viel mehr Ersparnisse erzielen.

„Rözpárt“ ist mit dem Gesegentwurf über die Ein- führung des Metersmaßes nicht zufrieden und meint, daß es

besser gewesen wäre, das System vorläufig nur fakultativ zu- zulassen, um die Einbürgerung zu erleichtern, da der Zwang viel Unordnung und Unannehmlichkeiten verursachen dürfte. Auch hätte man nicht die Einheit bei jeder Gattung des Maßes einfach übernehmen müssen, sondern lieber unsere bisherige Gewichtsbenennung beibehalten und dem Metersmaße an- passen sollen.

**Budapest, 4. März.** Die Souperpartei hat gestern Abends wieder eine Versammlung gehalten, über deren Verlauf die „Ung. Correspondenz“ folgendes berichtet: An der gestrigen Versammlung der Souperpartei nahmen 40 Mit- glieder derselben Theil. Geiprochen haben Baron Gabriel Ke- meny, Bolna, Ujanovics, Tavasi, Radocza, Graf A. Teleky, Gorjman, Wächter und andere. Die Redner äußerten sich ins- gesamt gegen die Koalition und betonten den Wunsch, ein solches Finanzministerium an der Spitze der Geschäfte zu sehen, welcher bereits Proben seiner Fähigkeit abgelegt habe. Es wurde ferner die Anschuldigung zurückgewiesen, als ob die Souperpartei die Einigkeit und Energie der Deapartei gefährde; dies hätten vielmehr jene verschuldet, welche durch hinter den Couffissen geführte Intriguen seinerzeit den Sturz Szapary's herbeiführ- ten. Als Vorschlag wurde ausgesprochen, die Ausgleichs-Basis aufrecht zu erhalten und die Koalition, als diese Basis gefähr- dend, nicht anzunehmen; ferner, daß die Partei ein solches Ministerium wünscht, welches fähig sei, die Finanzangelegen- heiten des Staates zu ordnen und welches gemäß Energie be- sitze, um in die zerrüttete Administration je eher die so nöthige Ordnung einzuführen.

**Wien, 3. März.** (Orig.-Korr.) Was auch in Petersburg bezüglich der Orientfragen erörtert worden sein mag, gewiß ist, daß sich die großen Linien der österreichischen und der russischen Politik Konstantinopel gegenüber zunächst nicht verrücken werden. Schreitet die Verbrodelung fort, so wird sie wenigstens nicht durch mechanische Gewalt befördert werden. Nichtsdestoweniger wird der Orient immer mehr zum Sammel- und Durchgangspunkte aller europäischen Politik. Das beweist ganz insbesondere das Vorgehen Kreuzens und die Ernennung Harry Arnim's zum Botschafter am türkischen Hofe. Offenbar ist man in Berlin der Rolle passiver Objektivität satt geworden und die diplomatischen Erfolge des Herrn v. Eich- mann haben die Lust geweckt, sich weiterer Wachtspähren in Konstantinopel zu bemächtigen und dem französischen Einflusse auch in seinen entfernteren Zufluchtsstätten zu begegnen. Die Nieder- lage des Grafen Bogu's stellt sich allerdings nachträglich noch als eine weit entchiedenere heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Wie es scheint, hat Abdul Aziz selbst das die Regelung der Hassunisten betreffende Dekret in erster Stunde noch in einer Weise verschärft, die den Anhängern der Pülle „Reverjurus“ alle Rechte einer anerkannten Kirchengemeinschaft verlag und ihrer Verbindung lediglich die Stellung einer tolerirten Kirche zuweist. Sachlich behauptet daher Monsignor Kupelion das Feld und nie hat ein Platz zu unangemessener Zeit Sieges- fanfaren erschallen lassen, als der ultramontane „Monde“, der gestern noch das Verdienst der friedlichen Entscheidung des Kirchenstreites zu Gunsten der „Katholiken“ den Bemühungen des französischen Botschafters vindicirte. Der Kirchenstreit ist gar nicht gelöst, mindestens, da die Hassunisten nun wieder protestirt haben, nicht im Sinne des „Monde“ und am wenigsten zu Gunsten der „Katholiken“. Denn gerade die Gegner der Hassunisten bestehen ganz ebenso auf ihrer Katholizität. Vor- läufig ist also die Angelegenheit durch den Wachspruch des Sultans abgethan und, wie es scheint, soll auch von Berlin aus Sorge getragen werden, daß Graf Bogu's nicht in die Lage komme, für die empfindlichen Einbußen, die er auf seiner jüngsten diplomatischen Campagne erlitten, Ersatz zu schaffen. Darin liegt ohne Zweifel die Bedeutung der neuesten Botschafter- ernennung. Bei dieser Gelegenheit darf wohl die Frage auf- geworfen werden, ob es nicht vielleicht passend wäre, auch Oesterreich-Ungarn in Konstantinopel durch einen Botschafter vertreten zu lassen. Rußland (General Igualieff), Frankreich (Graf Bogu's), England (Sir Henry Elliot), Deutschland (Graf Arnim) sind durch Diplomaten des höchsten Ranges repräsen- tirt, und Oesterreich-Ungarn, das so manigfache und so schwer- wiegende Interessen am goldenen Horn vorfindet, begnügt sich mit der Leitung der Botschaft durch einen Titulargesandten. Wer die Bedeutung der äußeren Stellung der Repräsentanten für die Behandlung und den Gang der Geschäfte insbesondere im Oriente kennt, wird hierin ein nicht ganz gleichgiltiges Moment erblicken können.

Die Ernennung des Fürsten Chlodwig Hohenlohe, des ehemaligen bairischen Ministerpräsidenten, zum deutschen Bot- schafter in Paris ist eine auch hier vielbesprochene Thatsache. Der neue Botschafter ist der Bruder des ersten Oberhofmeisters unseres Kaisers und zugleich der Bruder des Kardinals Ho- henlohe, dessen Zurückweisung in Rom, wo er als Botschafter accreditirt werden sollte, vor ungefähr zwei Jahren so vielfache Erörterungen hervorgerufen und so sehr zur Spannung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Curie beigetra- gen hat.

**Wien, 3. März.** (Orig.-Korr.) Don Carlos hat heute an die Höfe von Berlin, Wien und St. Petersburg, sowie an die Versäitler Regierung ein Rundschreiben gerichtet, worin er die Fortschritte seiner Sache in Spanien erörtert und daran das dringende Ersuchen knüpft, ihn als Kriegführenden anzuerkennen, was wesentlich dazu beitragen werde, das spa- nische Volk vollends für ihn zu gewinnen, und somit um so eher dem Bürgerkriege ein Ende zu machen.

## Tagesneuigkeiten.

[Kirchliche Ernennungen.] Sr. Majestät hat mit a. h. Entschliebung vom 27. Februar den Bacher Bige- dechanten P.arrer Georg Balogh und den Demes-Metrik- cker P.arrer Eugen Széchenyi zu Honorar-Donnherrn bei der Kalocsaer Erzdiöze zu ernennen geruht.

[Die Bibliothek des Erzherzogs Joseph in Alessuth.] Während sonst werthvolle Biblio- theken in's Ausland zu wandern pflegen, hat unser Vaterland, wie wir im „Hon“ lesen, kürzlich eine solche aus dem Ausland gewonnen. Es ist dies die Alessuther Bibliothek des Erzher- zogs Joseph, die aus Schaumburg gebracht wurde, wo sie 24 Jahre hindurch aufbewahrt war. Die Bestandtheile dieser Bibliothek sind die durch den Palatin Joseph und den Erzher- zog Stephan, so wie durch die Erzherzogin Dorothea im In- und Ausland gesammelten Bücher, und die Schaumburger Schloßbibliothek. Die Bibliothek, die aus 22,000 Bänden und 3139 Kunstblätter, Landkarten u. s. w. besteht, ist eine der werthvollsten, und ist darin die ungarische, wie die ausländische Literatur reich vertreten. In der obigen Ziffer ist überdies die eigene Bibliothek des Erzherzogs Joseph nicht mitinbegriffen. Mit der Aufstellung der ganzen Bibliothek ist Herr Joseph Szinyei betraut.

[Restauration.] Der Kultus- und Unterrichts- minister hat zur stilmäßigen Herstellung der in romanischem Stile gebauten Lehenyer Kirche 1500 fl. bewilligt.

[An die Redaktion der „Magyar Ujság“] Das genannte Blatt kommt heute auf die Notiz zurück, welche wir nach den „Kecskeméti Lapok“ unter dem Titel: „Eine weiße Slavine“ reproduzirten und die damit schließt, daß der Käufer des jungen Mädchens ein „reiner Aser“ sei. „M. U.“ hat er- wartet, daß wir diese Insinuation zurückziehen werden, und ergeht sich, nachdem dies nicht geschehen, in allerlei Lebens- würdigkeiten, mit welchen jedoch die Verfälscherin der Ehre der „Aser“ die Adresse verfehlt hat. Denn die Bezeichnung des Mädchenverkäufers als „Aser“ haben wir, wie die ganze Notiz den ausdrücklich citirten „Kecskeméti Lapok“ entnommen. Wir erwarten nun, daß „M. U.“ ihre ohne Grund un- und adressirte Insinuation zurücknehmen werde.

[Eine geflügelte Barbara.] In „Gund- derthaus“ wurde vor ungefähr acht Wochen ein Schuster ermor- det, dessen Wohnung und Hinterlassenschaft dann gerichtlich versegelt wurde. Die Wohnung blieb sechs Wochen verschlossen und als man sie wieder öffnete, fand man eine auf's Außererliche abgemagerte Henne, welche zufällig mit eingeschlossen, ihr zähes Leben während dieser Zeit trotz des Mangels an Nahrung er- halten hat.

## Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

**Wien, 4. März.** Ein Telegramm der „N. Fr. Presse“ aus Berlin meldet: In der Militärkommission werden wichtige Regierungserklärungen erwartet; die Ablehnung der eifer- nigen Biffer des Friedensheeres ist sicher, jedoch ist eine Verstim- mung über die Normalzahl wahrscheinlich. — Die Anträge der Preßgesetz-Kommission finden bei der Regierung keine ableh- nende Stimmung und gilt das Zustandekommen der Vorlage für ausgemacht.

**Strasburg, 3. März.** Der Bischof Nach veröffentlicht ein Schreiben, worin er seine Erklärung im Reichstage recht- fertigt. Obzwar er nicht Sympathien für die Annexion be- zeugt, werde er fortfahren, unter der neuen Ordnung mit den Behör- den in Frieden zu leben; wenn seine Anseiner nicht 1,200,000 Streiter hätten, um den Friedensvertrag zu zerreißen, so sollen selbe aufhören, für Frankreich und Deutschland neue Verwick- lungen zu schaffen und dem Elsaß neue Gärten zuzuziehen.

**Rom, 3. März.** Die Kammer nahm die von dem Kriegsminister gewünschte Verabugung des Kommissionsantrags betreffs Bewilligung weiterer 88 1/2 Millionen für Befestigungs- arbeiten an, und wurde die Einigung in der Verabugung der Bewilligung von 79 Millionen für die von der Regierung beantragten Befestigungsarbeiten erzielt.

**Stockholm, 3. März.** Der Oberstatthalter General- major Bild wurde zum schwedischen Gesandten für Berlin ernannt.

**Konstantinopel, 3. März.** Die Regierung schloß ein Vorfußgeschäft auf 130,000 Pfd. Sterl. für neun Monate und 5prozentige Verzinsung ab.

**Agassaki, 3. März.** Die Rebellen wurden geschlagen, die Regierungstruppen besetzten Saga; der Aufstand ist somit beendet.

**Wien, 4. März.** 10 Uhr 45 M. (Vorboerse) Kredit- aktien 242.—, Ung. Bodenkredit 60.50, Anglo-Hungarian 36.75, Anglo-Austrian 149.50, Unarische Kreditbank 160.—, Franco-Hungar. 56.50, Staatsbahn 320.50, Lombarden 157.25, Unionbank 132.25, Allgemeine Raubank 92.—, Anglo-Raubank 93.75, Markt.

**Frankfurt, 3. März.** (Abendbörse) Oester-

reichliche Kreditaktien 254. Oesterreichische Staatsbahn 335 Lombarden 161 1/2. Rest.

London, 3. März. (Produktenmarkt.) Weizen besser, per März Zehr. 8.28 1/2, per Mai Zehr. 8.21 1/2, Roggen höher, per März Zehr. 6.15 1/2, per Mai Zehr. 6.12. Del höher, per März 10 1/2, per Mai 10 1/2.

Stettin, 3. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco 8 1/2, per Herbst 80 Zehr. Roggen loco 6 1/2 Zehr., per Herbst 57 1/2 Zehr., Del loco 19 Zehr., per April-Mai 20 1/2 Zehr., Spiritus per April-Mai 22 1/2 Zehr., per Juni-Juli 23 Zehr.

Hamburg, 3. März. (Produktenmarkt.) Weizen lau, per Februar 249 Rmf., per April-Mai 261 Rmf., Roggen ruhig, per Februar 192 Rmf., per April-Mai 188 Rmf., Del besser, per Februar 61 1/2, per April-Mai 61 1/2.

Antwerpen, 3. März. Petroleum 31 1/2, Francs per 100 Kilo.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 4. März. Die von uns aus dem 'W. Tagbl.' entnommene Nachricht, daß die Verwaltung der ungarischen Kreditbank ihre Aktien zu liberieren gedenke, ist in der gestrigen Fassung nicht ganz zutreffend.

Der Stand der schwebenden Staatsschuld war am 28. Februar folgender: Die Hypothekendarlehen betragen 85,862,782 fl., haben demnach um 10,117,000 fl. zugenommen, wogegen die zirkulirenden Staatsnoten 326,136,545 fl. betragen und bis auf ein Unbedeutendes im gleichen Maße gestiegen sind.

Wien, 3. März. Die Börse ist sehr verstimmt und scheinen Bankwerte am meisten offerirt worden zu sein, wohl nur deshalb, weil die Couffise im Hinblick auf die günstige Wirkung der Generalversammlung der allg. österr. Raubank des Guten etwas zu viel gethan und über Gebühr gesündigt hatte.

zeichnung gemeinschaftlich mit einem Direktor zu überlassen. Auch bezüglich der Abstimmung in der Generalversammlung sind Modifikationen notwendig, weil das Strohmannevielen, welches die Kreditbank allerdings nicht kauft, wird nach dem neuen Aktiengelege geradezu unumgänglich gemacht werden.

Wien, 3. März. Die heutige Börse ist abnormals unter der Unentschiedenheit der Tendenz und den theuren Prokurations-Gebühren, die, trotzdem weniger Material zu verfragen war, eben so hoch, wie bisher geblieben sind.

Der Rittagsbörse griff die Klauheit noch weiter um sich, der Verkehr gestaltete sich jedoch wesentlich belebter. Es notiren: Kreditaktien 211.50, Anglobank 149.75, Unionbank Aktien 132.50, Frankobank 44.50, Vereinsbank Aktien 22.75, Ottoman Bank 52.50, Türkische Kredit 25.

Wien, 3. März. (Vorkornviehmarkt.) Der heutige Zutrieb in St. Marx belief sich auf 3267 Stück Vorkornvieh, darunter waren 1395 Prima, 992 Mittelwaare und 880 Krüchlinge.

Bremen, 28. Februar. (Wolle.) Bericht von Rinde und Weing. Unser Weltmarkt ist in diesem Monate wieder recht lebhaft gewesen, dringender Bedarf ist wohl, als günstige Berichte von den teurengewordenen Plagen brachten viele Aufträge nach hier und wenn nur Importe etwas zahlreicher hereingekommen oder Abgeber etwas containter gewesen wären, so würden die Umsätze sicher noch andere Ziffern aufweisen.

Ballen, bestehend aus 600 Ballen Cap, 200 Ballen Buenos-Ayres, während auf hier nur vom Cap circa 500 Ballen, von Buenos Ayres circa 1500 Ballen schwimmen. Die Preise stellten sich am Schluß entschieden zu Gunsten der Verkäufer, besonders müssen wir Capwolle höher notiren, wie folgt: Extra Sup. Snow White 26 1/2 bis 27 Gr., Sup. Snow White 25 bis 26 Gr., Mittelwaare 22 1/2 bis 24 Gr., Gute Country Scoured 23 1/2 bis 25 1/2 Gr., Gering bis Mittel 21 bis 23 Gr., Gering bis Mittel Cap Kleece 15 bis 16 1/2 Gr., keine Qualitäten relativ billiger und in besserer Auswahl, Mittelwaare und geringere Scoured und Snow White wenig vorhanden und hoch gehalten.

Budapest, 1. März. Effekten-Geschäft. Die Stimmung war auch heute eine namentlich für Banken anhaltend günstige. Die Spekulation zeigte fortwährend ziemliche Kaufkraft, wodurch der Verkehr in dieser Papiertattung größere Lebhaftigkeit gewann und die Kurse weiter, Steigerungen erzielten. Andere Effekten blieben in ruhigem Gehalte und ohne wesentliche Veränderung.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt. In Getreide war kein Ausgebot, daher auch kein Verkehr. Preise aller Gattungen seit bekannter. Hafer sogar um 2 bis 3 kr. höher und bis 2 fl. 50 kr. per 50 Rbd. bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

Eingesendet\*) Wegen vorgerückter Saison gänzlicher Ausverkauf meines großen 8203 Teppich-Lager zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Johann Poll, Verkaufsort: Josephsplatz Nr. 10.

Die Administration der Realität Balknerstraße Nr. 28 und der Realitäten 'Sankopf' und 'Vranyl' im Auwinkel habe ich am heutigen Tage in die Hände des Herrn August von Barber zurück gelegt.

Budapest, am 2. März 1874. Mathias Schmidl, Balatungasse 19.

Table with multiple columns containing financial data, including 'Wiener Börsenkurse vom 3. März', 'A. Allgemeine Staatsschuld', 'B. Grundentl. Obligationen', 'C. Andere öffentliche Anleihen', 'D. Aktien von Banken', 'E. Aktien von Transport-Unternehmungen', 'F. Aktien von Industrie-Unternehmungen', 'G. Pfandbriefe', 'H. Prioritäts-Obligationen', 'I. Privat-Lose', 'J. Wechselkurse, 3 Monate', and 'K. Kurs der Münzen'.